

Zur Geschichte der „Bibliotheca Palatina“ in der Vatikanischen Bibliothek

Briefe Johann Georg Loris aus Rom an Andreas Felix Oefele
in München (1750/51)

Von LUDWIG HAMMERMAYER

I

Lange Zeit herrschte in der gelehrten Welt Ungewißheit über die genaue Zusammensetzung und über den Zustand der „Bibliotheca Palatina“, jener wertvollen und reichen Handschriften- und Büchersammlung der Kurfürsten von der Pfalz, die 1623, nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly, als ein Geschenk Herzog Maximilians von Bayern an Papst Gregor XV. nach Rom verbracht worden war¹. Man wußte, daß die Vatikanische Biblio-

¹ An Literatur vgl. K. F. Wundt, *Programma de celeberrima quondam Bibliotheca Heidelbergensi*, Heidelberg 1776; Friedrich Adelung, *Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelberger Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind*, Königsberg 1796; ders., *Altdeutsche Gedichte in Rom, oder fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek*, ebd. 1799; A. Friedrich, *Geschichte der nach Rom entführten Heidelberger Bibliothek*, Karlsruhe 1814; Friedrich Wilken, *Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelberger Büchersammlungen*, Heidelberg 1817; Augustin Theiner, *Schenkung der Heidelberger Bibliothek durch Maximilian I., Herzog und Kurfürst von Bayern, an Papst Gregor XV. und ihre Versendung nach Rom*, München 1844; Anton Ruland, *Zur Geschichte der alten nach Rom entführten Bibliothek zu Heidelberg*, Leipzig 1856; Chr. Baehr, *Zur Geschichte der Wegführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im Jahre 1623* (*Heidelberger Jahrbücher der Literatur* XXXI), 1872, 481—519; Giovanni Beltrani, *Relazione sul trasporto della Biblioteca Palatina da Heidelberg a Roma*, Firenze 1882; C. Mazzi, *Leone Allacci e la Palatina di Heidelberg* (*Propugnatore* XXIV/XXV), Roma 1891/92; Ludwig Rockinger, *Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher* (*Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher Jubiläums*), München 1880, passim; Siegmund Riezler, *Geschichte Bayerns V*, Gotha 1903, 220 f.; Ludwig Frhr. v. Pastor, *Geschichte der Päpste* XIII, 1 (1928) 185—188; Karl Preisen-

thek seitdem eine der kostbarsten Handschriftensammlungen Europas barg², und man bedauerte, daß die Bibliotheca Palatina in ihrem römischen Exil kaum erschlossen, wenig benutzt und eifersüchtig behütet war. Nicht zu Unrecht trauerte man den Zeiten nach, da diese Schätze in Heidelberg, dank einer erstaunlichen fürstlichen Großherzigkeit, den Gelehrten fast ohne Einschränkung offengestanden hatten³. Daß die Palatina durch ihre Verschleppung nach Rom dem Schicksal des Heidelberger Schlosses im Jahre 1689 entging, diente als ein schwacher Trost.

danz, Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina (Neue Heidelberger Jahrbücher), 1954, 90—115 (wertvolle Literatur- und Quellenhinweise); Renate Klauser, Aus den Anfängen der Bibliotheca Palatina (Rupertus-Carola XVIII), Heidelberg, Dezember 1955, 12—17. Weitere Literaturhinweise vgl. Anm. 2, 3, 11—13, 80, 122—124.

² Es handelte sich — wie erst im Laufe des 19. Jahrhunderts deutlich wurde — um 1956 lateinische, 432 griechische, 289 orientalische (syrische, arabische, hebräische), 27 altfranzösische und um 846 deutsche Handschriften; hierzu kamen noch an 6000 gedruckte Werke. Der gedruckte Katalog der lateinischen Handschriften ist bis heute noch nicht abgeschlossen; 921 Handschriften sind verzeichnet bei H. Stevenson — J. B. de Rossi, *Codices Palatini latini Bibliothecae Vaticanae I*, Rom 1886. Gut katalogisiert waren von Anfang an die griechischen Handschriften, vgl. H. Stevenson, *Codices manuscripti Palatini graeci Bibliothecae Vaticanae*, Rom 1885; K. Christ, *Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina* (Zentralblatt für Bibliothekswesen XXXV), Leipzig 1919, 3—35, 49—66; A. Biedl, *Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina* (Byzantinische Zeitschrift XXXVII), 1937, 18—41; frühzeitig und gut aufgenommen waren auch die orientalischen Handschriften, vgl. St. E. und J. S. Assemani, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codicum manuscriptorum catalogus I*, Rom 1756; Umberto Cassuto, *I manoscritti palatini ebraici della Biblioteca Apostolica Vaticana e la loro studia* (Studi e Testi LXVI), 1935. Zu den altfranzösischen Handschriften vgl. K. Christ, *Die altfranzösischen Handschriften der Palatina* (Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen XLVI), Leipzig 1916. Von den deutschen Handschriften verzeichnete F. Adelung (1796/99) nur die poetischen; das erste Gesamtverzeichnis bietet F. Wilken (1817), S. 303—552; endgültiges Verzeichnis bei Karl Bartsch, *Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg*, 1887, sowie bei Jakob Wille, *Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek Heidelberg*, 1903; Konrad Burdach, *Die pfälzischen Wittelsbacher und die altdeutschen Handschriften der Palatina* (Zentralblatt für Bibliothekswesen V), 1888, 111—133. Zu den älteren Katalogen vgl. Anm. 65. Zu den gedruckten Schriften vgl. H. Stevenson, *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*, 2 Bde., Rom 1876. Bd. I verzeichnet u. a. 2669 lateinische Drucke, Bd. II zählt u. a. 3291 deutsche Drucke.

³ Vgl. Karl Schottenloher, Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch. Mit einem

Im Vatikan war die Heidelberger Bibliothek würdig untergebracht, niemand brauchte zu fürchten, sie modere in verlassenen, dumpfen Gewölben. Papst Urban VIII., der Nachfolger Gregors XV., hatte ihr einen großen, sechzehnfenstrigen, prächtig geschmückten Raum zur Linken des Hauptbibliothekssaales zur Verfügung gestellt. Hier stand die Palatina links vom Eingang, in dreißig bunt verzierten, sechs Fuß hohen und fünf Fuß breiten Schränken⁴. Die einzelnen Codices hatte Urban VIII. neu in grüngesärbtes Pergament binden und an jedem ein kupfernes Etikett mit dem bayerischen Wappen anbringen lassen⁵; ähnlich kündete eine Marmortafel im Saal von dem Geschenk des Bayernherzogs an den Papst⁶.

So eindrucksvoll dies äußere Bild von der päpstlichen Sorge für die Wissenschaften zeugte, es konnte doch nur oberflächliche Beschauer, fürstliche und adelige „Bildungsreisende“ vielleicht, befriedigen und beruhigen. Wer aber wirklich die Palatina benutzen, in ihren Handschriften forschen wollte, dem taten sich schier unüberwindliche Schwierigkeiten auf⁷. Um Zutritt zu er-

Anhang: Reformationsschrifttum in der Palatina (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte L/LI), Münster 1927; Karl Preisendanz, Handschriftenausleihe in der Bibliotheca Palatina (Festschrift für Georg Leyh), Leipzig 1937, 54—68; Alexander v. Reitzenstein, Ottheinrich von der Pfalz, Bremen-Berlin 1939; ders. in: Neuburg, die junge Pfalz und ihre Fürsten (Festschrift zur Feier der Gründung des Fürstentums Neuburg, hrsg. v. Josef Heider), 1955; P. W. Fuchs, Ottheinrich-Gedenkschrift, Heidelberg 1956; Barbara Kurze, Kurfürst Ottheinrich. Politik und Religion in der Pfalz (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte CLXXIV), Gütersloh 1956.

⁴ Friedrich 50; Wilken 210 ff. Die Schränke I—XIV enthielten die lateinischen Handschriften, die Schränke XIV—XVIII die griechischen, XVIII—XX die orientalischen, XX—XXIV die deutschen Handschriften. In den Schränken XXIV—XXX waren die Drucke untergebracht (nach dem Tagebuch des Mannheimer Hofbibliothekars Nicolaus Maillot de la Treille aus dem Jahr 1767/68; bei Rockinger, Anhang VIII; vgl. Anm. 115).

⁵ Die Inschrift lautete: Sum de Bibliotheca, quam Heidelbergae capta, spoliū fecit et P. M. Gregorio XV tropheum misit Maximilianus utriusque Bavariae Dux etc. Archidapifer et Princeps Elector (Wilken 217).

⁶ Urbanus VIII Pont. Max. complura Palatinae bibliothecae volumina nobiles Heidelbergicae victoriae manubias, Gregorio XV et Apostolicae sedi a Maximiliano Bavariae Duce donata, Romam adduxit, opportunis armariis in Vaticano conclusit. Locum rudem antea atque informem in hanc speciem redegit et perspicuo specularium nitore exornavit An. Dom. MDCXXIV (ebd.).

⁷ Vgl. die anschauliche, wohl etwas zu negative und vorurteilsbeladene Darstellung der Zustände des Jahres 1792 bei Adelung 7—18, die sich jedoch

langen, bedurfte es einer besonderen persönlichen Genehmigung des Papstes, die nur durch einflußreiche Fürsprecher zu erwirken war. Dem an den Kardinal-Staatssekretär zu richtenden Bittgesuch war ein genaues Verzeichnis der gewünschten Handschriften beizufügen — eine Unmöglichkeit mangels eines erschöpfenden, wirklich zuverlässigen und jederzeit zugänglichen Katalogs. War die Erlaubnis nach wochen- oder gar monatelangem Warten endlich erteilt, so begann ein zermürbender Kampf und ein ständiges Feilschen um jede zusätzliche Arbeitsstunde; die Vatikanische Bibliothek war nur zwischen dem 22. November und Ostern täglich von acht bis zwölf Uhr geöffnet, die tatsächliche Arbeitszeit aber war noch knapper bemessen⁸. Der Arbeitsraum war nur notdürftig geheizt. Von den mißtrauischen Kustoden und Skriptoren war im allgemeinen keine Hilfe zu erwarten, über eine deutsche oder zumindest deutschsprachige Kraft scheint man in der Vatikanischen Bibliothek des 18. Jahrhunderts jahrzehntelang nicht verfügt zu haben. Es waren in der Tat entmutigende Bedingungen für jeden, der an den Handschriften der Palatina arbeiten wollte.

Jener vielbeklagte und gerügte Argwohn gegenüber ernsthaften Benutzern der Heidelberger Handschriften war, von Rom aus gesehen, nicht ganz unbegründet, seitdem im Jahre 1663 der Humanist und Diplomat Ezechiel Spanheim⁹ im Auftrag des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz einen ersten Versuch wagte, vor dem Papst die Pfälzer Ansprüche auf die Palatina zu vertreten. Seitdem wollten die Stimmen nicht verstummen, die das Schicksal der Heidelberger Bibliothek beklagten, an das erlittene Unrecht erinnerten und Wiedergutmachung heischten. In Rom wurde man argwöhnisch und vorsichtig. Von dem gelehrten Mauriner Jean Mabillon, der 1685 die Ewige Stadt besuchte, war freilich nichts zu befürchten, ihm konnte man ohne Scheu und

in vielen Zügen mit der Schilderung Loris von 1751 deckt (vgl. die Briefe im Text).

⁸ „Gewöhnlich aber versammeln sich die Skriptoren und Aufseher erst gegen neun Uhr, dann wird der Schlüssel zur Bibliothek von dem Kardinalbibliothekar geholt, der entweder noch schläft oder beschäftigt oder nicht zu Hause ist, und damit vergeht beinahe wieder eine Stunde...“ (Adelung 10).

⁹ Zu Ezechiel Spanheim (1629—1710) ADB XXXV 50—59; LThK IX (1937), 702; Preisendanz, Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina 90 f.

voll Stolz die griechischen und lateinischen Handschriften der Palatina zeigen¹⁰. Dennoch mag gerade Mabillons Reisebericht mit dazu beigetragen haben, die schmerzliche Erinnerung an den Verlust der Bibliothek wachzuhalten. In Frankfurt erschien 1702 der einst von dem Humanisten Friedrich Sylburg¹¹ zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts verfaßte Katalog der griechischen Handschriften; als Vorlage diente aber nicht das nach Rom verbrachte Original, sondern eine in Deutschland zufällig erhaltene Abschrift¹². Sechs Jahre später, 1708, erregten sich die Gemüter, als in Greifswald jene päpstliche Instruktion veröffentlicht wur-

¹⁰ Jean Mabillon O. S. B., *Museum Italicum seu collectio veterum scriptorum ex bibliothecis Italicis*, 2 Bde., Paris 1687/89 (4. Aufl. ebd. 1724). Zur Palatina bemerkte Mabillon: „Palatina plerosque veteres habet. Ex codicibus graecis majoris pretis sunt Bibliorum codex antiquissimus, in quo testimonium de tribus personis in epistola I Johannis desideratur. Ad eum codicem accurata est editio LXX interpretum. Aliud est exemplar rarissimum, atque (ut creditur) unicum Chronici Alexandri, Messanae saeculo superiori comparatum: Enchologion item Graecorum optima notae. Ex latinis Virgilius quantivis pretii cum figuris, antiqua sacrificia, et alia id genus reconditae gentilium eruditionis tam perite et eleganter exprimentibus, ut Constantini M. tempus superare videantur. Has figuras cardinalis de Maximis in aes incisi curaverat, totum Virgilium itidem genuine expressurus, nisi mors ipsius consilia praevertisset. Littera U quadrata passim illo in codice occurrit. Terentius paulo minus antiquus est. Ex recentioribus Sirleti cardinalis, itemque Onufrii Panvini Apparatus ad historiam ecclesiasticam, quibus Baronius usu est. Habentur etiam in eadem bibliotheca Ravennensis ecclesiae semilacera instrumenta ex charta Aegyptiaca. In summa, pleraque ejusmodi, quae hactenus restant, monumenta ita exarata, ex ejusdem ecclesiae in archivo deprompta sunt“ (zit. nach Aufl. 1724, Bd. I 61 f.).

¹¹ Der Humanist Friedrich Sylburg (1536—1596) lebte seit 1591 in Heidelberg, er wurde 1595 kurfürstlicher Bibliothekar, kurz vor seinem Tode. Über ihn vgl. ADB XXXVII 282 ff.; Karl Preisendanz, *Aus Friedrich Sylburgs Heidelberger Zeit* (Neue Heidelberger Jahrbücher), 1937, 55—77; dort weitere Literatur.

¹² Christian Ludwig Mieg, *Monumenta pietatis et literaria virorum in re publica et literaria illustrium selecta*, Frankfurt a. M. 1702, 1—128. Im Vorwort bezieht sich Mieg auf Mabillons Reisebericht (vgl. Anm. 10) und beklagt das Fehlen eines Katalogs der lateinischen Handschriften. Das Original von F. Sylburgs Katalog der griechischen Handschriften befindet sich — zusammen mit einer Fortsetzung durch den Heidelberger Bibliothekar Johann Gruter (vgl. Anm. 76) und einer weiteren Abschrift — in den lateinischen Handschriften der Palatina in Rom (Pal. lat. Vat. 429). Zu den in Deutschland verbliebenen Abschriften vgl. F. L. Hofmann, *Ein Verzeichnis von Handschriften der ehemaligen Heidelberger Bibliothek* (Serapeum XI), 1850, 161 ff.; K. Christ, *Die griechischen Handschriften* 6—25.

de, nach welcher der Kustos Leo Allaci den Transport der Heidelberger Bibliothek besorgte¹³. Dieses Dokument war sogleich heftig umstritten, seine Echtheit wurde lange Zeit angezweifelt; in den folgenden Jahrzehnten wurde es mehrmals publiziert¹⁴. Die Bibliotheca Palatina war nicht vergessen. Auch populär-historische Werke mahnten immer wieder an ihren unersetzlichen Verlust und gedachten der Blüte der Heidelberger Bibliothek im sechzehnten und beginnenden siebzehnten Jahrhundert¹⁵ — dies um so mehr, da jene Periode sich leuchtend abhob von der Gegenwart des achtzehnten Jahrhunderts, wo Universität und Bibliothek zu Heidelberg darniederlagen und lediglich provinziellen Rang beanspruchen konnten¹⁶.

In der Vatikanischen Bibliothek fand die Palatina in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zwar immer wieder Besucher und Bewunderer; Gelehrte aus Deutschland wollten sich von den Skriptoren oder von deutschen Freunden in Rom Abschriften besorgen lassen — damals ein fast hoffnungsloses

¹³ Michael Friedrich Quade, Leonis Allatii de Bibliotheca Palatina Romam transportanda, quam ex italico manuscripto Bibliothecae Mayerianae eruit et latine vertit, Greifswald 1708. Diese Instruktion des Kardinalnepoten Ludovico Ludovisi „Al Dottor Leone Allacio per andare in Germania per la libreria del Palatino“ vom 23. Oktober 1622 wurde nach dem ital. Original zum erstenmal gedruckt bei Theiner 57—65, dann bei Mazzi 575 ff.; Theiner (55 ff.) veröffentlichte auch die zweite, vom Kardinal-Bibliothekar S. Cobelluzio stammende Instruktion an Allaci. Zu dem ganzen Vorgang ausführlich Pastor XIII (1) 186, 188 Anm. 5. — Zu Leo Allaci (1586—1669), Skriptor für Griechisch an der Vatikanischen Bibliothek, zuletzt erster Kustos, vgl. Enciclopedia Cattolica I (1948) 890 f.; LThK ²I (1957) 342. Zum politischen Hintergrund vgl. neuerdings Dieter Albrecht, Der Hl. Stuhl und die Kurübertragung von 1623 (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken XXXIV) 1954, 236—249; ders., Die deutsche Politik Papst Gregors XV., 1621 bis 1623 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte LIII), München 1956; F. X. Seppelt, Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts Bd. V, neu bearbeitet von Georg Schwaiger, München 1959, 262—275.

¹⁴ So bei S. Baumgarten, Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek III, Halle 1748, 522; Jac. Gerdes, Miscellanea Groningana, Amsterdam 1726. Noch Wilken (235) hielt 1817 die Instruktion für gefälscht, während sie Friedrich im Jahre 1814 als echt anerkannt hatte (59 ff.).

¹⁵ K. Zeiler, Topographie der Pfalz, Mannheim 1729, 34 f.; S. Kayser, Historischer Schauplatz der Stadt Heydelberg, Frankfurt 1753, 120 f.

¹⁶ Jakob Wille, Aus alter und neuer Zeit der Heidelberger Bibliothek (Neue Heidelberger Jahrbücher XIV, 2), 1906, 225 f.

Unterfangen. Von Archivreisen deutscher Historiker zur Bibliotheca Palatina in ihrem römischen Exil ist aus dieser Zeit kaum etwas bekannt. Eine Ausnahme bildet allerdings der Fuldaer und spätere Wormser Historiograph Friedrich Schannat¹⁷, der sich von März 1736 bis Februar 1738 im Auftrag des Fürsterzbischofs von Prag in Rom aufhielt, um neues Material für seine Konzilsgeschichte zu sammeln. Schannat erhielt nach neun Monate langem Warten durch Spezialerlaubnis Papst Clemens' XII. Zugang zur Palatina; die Früchte seiner Mühen sah er nicht mehr reifen, er starb kurz nach seiner Rückkehr 1739 in Heidelberg.

Von Januar bis Juli 1751 arbeitete in der Bibliotheca Palatina zu Rom ein noch jugendlicher Professor an der juristischen Fakultät der Universität Ingolstadt, Johann Georg Lori¹⁸; er hatte sich vorgenommen, ein Gesamtverzeichnis der deutschen Handschriften anzulegen und es später in Deutschland im Druck zu veröffentlichen. Wenn wir Lori glauben dürfen, war er seit Schannat der erste Gelehrte, welcher den Kampf um den Zutritt zur Heidelberger Bibliothek siegreich durchfocht¹⁹. Indes sein

¹⁷ Zu Friedrich Schannat (1683—1739) F. X. Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie seit dem Auftreten des Humanismus, München 1885, 569 f.; Wilhelm Engel, Johann Friedrich Schannat. Leben, Werk, Nachlaß (Archivalische Zeitschrift 3. Folge XI), 1956, 24—103; W. Goetze, Aus der Frühzeit der methodischen Erforschung deutscher Geschichtsquellen (Berliner Studien zur neueren Geschichte VII), 1939; H. Halkin, Lettres inédites du Bollandiste du Sollier à l'historien Schannat, 1721—1734 (Analecta Bollandiana LXII, LXIII), 1944/45. Zu Schannats Romaufenthalt vgl. Engel 97 ff.

¹⁸ Zu Johann Georg Lori (1723—1787) ADB XIX 183—195; Ida Rindfleisch, Die Tätigkeit des Freiherrn Johann Georg Lori in der bayerischen Politik vom Ausgang des Siebenjährigen Krieges bis zum Teschener Frieden, Diss. München, Speyer 1956; Ludwig Hammermayer, Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte, hrsg. von Max Spindler Bd. IV), 1959, 48 ff. und passim; Andreas Kraus, Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften, 1759—1806 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte LIX), 1959, 9—19; Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Primordia — Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hrsg. von Max Spindler unter Mitarbeit von Gertrud Diepolder, Ludwig Hammermayer und Andreas Kraus, München 1959, passim (zit.: *Primordia*). Die drei letztgenannten Arbeiten bieten auch die ältere Literatur.

¹⁹ „Nach dem berühmten Schannat hat es in achtzehn Jahren niemand als mir geglückt, in dieses Heiligtum einzudringen...“ (Lori an Johann Georg v. Stengel in Mannheim, 19. 12. 1758, Abschr. UB Heidelberg Hs. 3404; Aus-

Unternehmen scheint nicht nur in sich bemerkenswert, es ist wichtig auch wegen Loris Persönlichkeit, wegen seiner weitgespannten Ziele, seiner Auswirkungen und wegen der geistes- und wissenschaftsgeschichtlichen Verflechtungen, in die es einzuordnen ist.

Lori war nicht „irgendwer“, kein beliebiger deutscher katholischer Jurist und Historiker, er war schon damals, trotz seiner Jugend, heiß umstritten als eine treibende Kraft der Aufklärungsbestrebungen in Bayern und als führender Kopf der jungen bayerischen Akademiebewegung, aus der schließlich, unter seiner Führung, im Jahre 1759 die Bayerische Akademie der Wissenschaften erstehen sollte. Dabei war ihm eine glänzende Karriere keinesfalls in die Wiege gelegt. Zu Steingaden im oberbayerischen „Pfaffenwinkel“ im Jahre 1723 geboren, war er zunächst Schüler der Jesuiten am Gymnasium zu Augsburg und an der juristischen Fakultät zu Dillingen. Entscheidend wurde für ihn der Übergang an die Universität Würzburg, wo ihn die Lehren des führenden deutschen Aufklärers Christian Wolff und die staatskirchenrechtlichen Theorien des Kanonisten Johann Kaspar Barthel²⁰ wesentlich beeinflussten. Barthel, dem Lori wohl auch persönlich nahestand, war einst in Bologna ein Schüler Prosper Lambertinis, des späteren Papstes Benedikt XIV., gewesen. Durch Barthel wurde Lori dann 1746 an den Rechtslehrer Johann Adam Frhr. v. Ickstatt²¹ empfohlen, den Schüler und

zug bei Preisendanz, Alte Versuche 93 f.). Über Loris Romaufenthalt war bisher nur wenig bekannt; kurze Hinweise und Auszüge aus den Briefen bei Rockinger 28 f.; ADB XIX 184; Hammermayer, Akademiegeschichte 60.

²⁰ Johann Kaspar Barthel (1697—1771) war von 1727 bis zu seinem Tode Seminarregens, Geistlicher Rat und Professor des kanonischen Rechts an der Universität Würzburg. Über ihn vgl. NDB I (1953) 607 f.; Heribert Raab, Johann Kaspar Barthels Stellung in der Diskussion um die Concordata Nationis Germanicae. Ein Beitrag zur Würzburger Kanonistik im 18. Jahrhundert (Herbipolis-Jubilans — 1200 Jahre Bistum Würzburg), 1952, 599—616; ders., Die Concordata Nationis Germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 1956, 79—96; ders., Georg Christoph Neller und Febronius (Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte XI), 1959, 185 bis 207. Barthel hielt in seiner Wissenschaft eine „Schlüsselstellung am Beginn einer neuen Epoche des Kirchenrechts und nationalkirchlicher Bestrebungen“ (Raab, Johann Kaspar Barthels Stellung 605).

²¹ Johann Adam Frhr. v. Ickstatt (1702—1776) hatte bei Christian Wolff in Marburg studiert, war 1731 in Würzburg Professor der Rechte und 1741 Erzieher des Kurprinzen Max Joseph in München geworden. Kurfürst

Freund Christian Wolffs und neuernannten Direktor der Universität Ingolstadt. In Ingolstadt öffnete sich dem Lizentiaten Lori eine steile akademische Laufbahn; 1748 promovierte er über ein rechtsgeschichtliches Thema²²; ein Jahr später war er bereits Extraordinarius für Kriminalrecht und Rechtsgeschichte und als „Wolffianer“ und als scharfer und ungestümer Widersacher der Jesuiten und ihrer Lehrmethode bekannt, bewundert und heftig bekämpft. In München hatte Lori einen einflußreichen Gönner in dem Rechtslehrer und Vizekanzler Frhr. v. Kreittmayr²³; freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn mit dem Hofbibliothekar und Historiker Andreas Felix Oefele²⁴. Oefele, der

Max III. Joseph berief ihn 1746 als Professor der Rechte und als Direktor der Universität nach Ingolstadt, wo er die Studienreform in die Wege leiten sollte. Über ihn vgl. ADB XIII 740 f.; Karl Prantl, Geschichte der Ludwigs-Maximilian-Universität, 2 Bde., München 1872, passim; Ernst Landsberg, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft III 1, München 1898, Noten 189 ff.; Ferdinand Weckerle, Ickstattiana (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte XI), 1938, 154 ff.; K. Brettmeister, Universitätsdirektor Dr. Johann Adam v. Ickstatt (Ingolstädter Heimatblätter XVII), 1954, Nr. 6; Raab, Die Concordata Nationis Germanicae 98 f.; Hammermayer, Akademiegeschichte 46 f. und passim; Primordia, passim (vgl. Anm. 18).

²² Commentatio prima de origine et progressu juris Boici civilis antiqui, qua historia juris patrii a prima Bojorum memoria usque ad initia saeculi XIV ex genuinis fontibus illustratur, Ingolstadt 1748. Lori promovierte bei Johann Georg Weishaupt (1717—1753), dem Vater des Illuminatengründers, der bis 1746 in Würzburg Repetitor gewesen war und dann als o. Professor für Institutions- und Kriminalrecht nach Ingolstadt kam (Meusel, Lexicon XIV 475; Prantl I 553, II 510).

²³ Zu Alois Wiguläus Frhr. v. Kreittmayr (1705—1790) vgl. J. A. Kalb, Biographie des churfürstlichen baierischen Staatskanzlers A. W. v. Kreittmayr, München 1825; Ernst Bechmann, Der churbaierische Kanzler Alois Frhr. v. Kreittmayr (Akademische Rede), München 1897; Landsberg III (1) 222 ff.; Hans Rall, Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung 1745 bis 1801 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte XLV), München 1952, passim.

²⁴ Zu Andreas Felix v. Oefele (1706—1780) ADB XXIV 160—165 (Edmund v. Oefele); Georg Leidinger, Oefeleana (Forschungen zur Geschichte Bayerns XIII, XIV) 1906/07; Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger (Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologisch-Historische Klasse XXVIII, 3. Abhandlung), München 1917, passim; Georg Leyh, Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart (Handbuch der Bibliothekswissenschaft III), Leipzig 1940, 481—485; L. Hammermayer, Sammlung, Edition und Kritik der Monumenta Boica 1763—1768

mit Gelehrten aus fast ganz Europa einen umfangreichen Briefwechsel führte²⁵, arbeitete seit 1748 an einer großangelegten Sammlung bayerischer Geschichtsschreiber, an den „Scriptores rerum Boicarum“²⁶; immer wieder ermunterte Lori den älteren Freund, diese wichtige Edition voranzutreiben²⁷.

Aus dem Kreise der „Wolffianer“ an der Universität Ingolstadt und aus der sogenannten „Oefelegesellschaft“ in München entwickelte sich im Sommer 1749 Loris Projekt einer „Bayerischen gelehrten Gesellschaft“, angelegt als Grundlage und Vorstufe zu einer kurfürstlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften²⁸. Die Pflege der Geschichte war die vornehmste Aufgabe dieser geplanten gelehrten Gesellschaft, in deren Rahmen wohl auch Oefeles „Scriptores rerum Boicarum“ hätten erscheinen sollen. Doch die Zeit war noch nicht reif, auch verfolgte Lori seine Absichten zu unvorsichtig, zu jäh und kämpferisch. Der Plan zerschlug sich. Loris Position an der Universität schien gefährdet²⁹. Um die Gegensätze nicht auf die Spitze zu treiben,

(Oberbayerisches Archiv LXXX), 1955, 3 ff., 29–32; ders., *Akademiegeschichte* 17 f. und passim; Paul Ruf, *Codices bavarici—Handschriften zur Geschichte Bayerns in der Bayerischen Staatsbibliothek* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte XVIII), 1955, 1–39.

²⁵ In den „Oefeleana“ (zit. Oef.) der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek Nr. 63 I–XII (vgl. Anm. 24). Eine abschließende Monographie an Hand des reichen Quellenmaterials steht noch aus.

²⁶ Oefele begann am 9. Juni 1748 (Tagebucheintragung Oef. 61). Im Juni 1754 begann der Satz des ersten Bandes bei den Gebrüdern Veith in Augsburg, die Fertigstellung des zweiten Bandes verzögerte sich jedoch noch auf Jahre hinaus, die „Scriptores rerum Boicarum“ erschienen erst 1765.

²⁷ „Es ist schade, wenn diese Diplomata und Traditiones nicht in die Welt kommen. Es mönchelt noch etwas, doch ist zur Bekehrung nicht alle Hoffnung verloren“ (Lori an Oefele, 13. 7. 1749, Oef. 63 VII). An den Historiker Johann Heinrich von Falckenstein berichtete Oefele über Loris Anteilnahme an der Sammlung der „Scriptores“: „Lorius ... qui illud [die Sammlung der Scriptores] certe eo studio ea diligentia eo ardore urget foveatque, quo majus ab homine multorum annorum et officiorum consuetudine tibi devincto, haud facile expectes“ (11. 9. 1748, Oef. 63 II). Lori bemühte sich auch, den Augsburger Drucker Lotter für die „Scriptores“ zu interessieren (an Oefele, 13. 7. 1749, Oef. 63 VII).

²⁸ Ausführliche Darstellung bei Hammermayer, *Akademiegeschichte* 54–58.

²⁹ „... würde ich in Ingolstadt sterben müssen... dieser Ort wird mir wegen der Sklaverei, in welcher die Wissenschaften gefesselt sind, ohne Hoffnung bei unserer damaligen Verfassung erlöst zu werden, täglich verhafter... die weltlichen Professores dürfen ohne die Jesuiten keine Zusammenkünfte halten...“ (Lori an Oefele, 25. 3. 1750, Oef. 63 VII).

ergriff er die erste Gelegenheit, Ingolstadt auf einige Zeit zu verlassen. Im September 1750 nahm er das Angebot eines Frhr. v. Ulm-Erthal an, ihn auf einer Reise nach Italien zu begleiten. Auf einen wohl vom Vizekanzler Kreittmayr erwirkten kurfürstlichen Befehl wurde er für ein Jahr von seinem akademischen Lehramt entbunden und erhielt 400 Gulden Reisegeld.

Ende November brach Lori nach Italien auf³⁰. Die vier Wochen bis zur Ankunft in Rom brachten ihm wertvolle Einsichten und Anregungen in der Begegnung mit bekannten Vertretern der österreichischen und italienischen Akademiebewegung. In Innsbruck führte ihn der Archivar und Historiker Anton Roschmann³¹ in die von ihm gegründete „Academia Taxiana“ ein; Roschmann empfahl ihn auch an die Gelehrten der neuerichteten „Academia Agiatorum“³² zu Rovereto sowie an den berühmten Scipio Maffei³³ und an den Theologen Bernard

³⁰ Oefele berichtete am 21. 11. 1750 an Frhr. v. Rehlingen in Neuburg, Lori halte sich noch bei ihm in München auf, werde jedoch bald nach Italien aufbrechen (Oef. 63 IX); Loris erster Brief, aus Innsbruck, datiert vom 1. 12. 1750.

³¹ Zu Anton Roschmann (1694—1760) und zur „Academia Taxiana“ vgl. ADB XXIX 167 ff.; Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst II, Innsbruck 1826 (Biographie Roschmanns aus der Feder von F. Di Pauli); Otto Stolz, Eine Anregung der österreichischen Regierung zur Pflege der Landesgeschichte vom Jahre 1760 (Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung LI), 1957, 185—188; ders., Geschichte und Bestände des staatlichen Archivs zu Innsbruck, Wien 1958; Leo Santifaller, Forschungen und Vorarbeiten zur Austria Sacra. Geschichte und Plan des Unternehmens, Wien 1951, 49; Nikolaus Graß, Die Innsbrucker Gelehrtenakademie des 18. Jahrhunderts und das Stift Wilten (Tiroler Heimatblätter XXIII) 1948, 15—19; ders., Eine Akademie zwischen Barock und Aufklärung. Zur Geistesgeschichte der Academia Taxiana in Innsbruck, Innsbruck 1960 [im Druck].

³² Die „Academia Agiatorum“ (Accademia degli Agiati) war im Sommer 1750 von dem Cavaliere Joseph Valentin Vanetti (1719 bis 1764) gegründet worden. Führender Kopf war der Historiker und Aufklärer Hieronymus Tartarotti (1706—1761), dessen Werke zur Südtiroler Kirchengeschichte heiß umstritten waren. Über eine Begegnung mit ihm berichtete Lori am 29. 12. 1750 (Oef. 63 VII). Zur Akademie von Rovereto vgl. Costituzioni e'l catalogo degli accademici Agiati di Rovereto, 1753; Giuseppe Chiaramonti, La vita del cavaliere Giuseppe Vanetti, Brescia 1766; L'accademia di Rovereto dal 1750 al 1881, Rovereto 1882; Wurzbach LIX 258 f.

³³ Scipio Maffei (1675—1755), Polyhistor, Dichter, Erneuerer des italienischen Trauerspiels, wurde als Historiker vor allem bekannt durch seine der Republik Venedig zugeeignete vierbändige „Verona illustrata“ (Venezia

de Rubeis³⁴ in Venedig. Lori gelang es, für Oefele einen fruchtbaren Briefwechsel mit Roschmann und Maffei zu vermitteln³⁵. In Bologna endlich erhielt er Zutritt zu dem gefeierten, unter dem Protektorat Papst Benedikts XIV. stehenden „Istituto Scientiarum“³⁶. Am 23. Dezember 1750 traf Lori in Rom ein, er kam gerade noch rechtzeitig, um die Abschlußfeierlichkeiten des Heiligen Jahres mitzuerleben³⁷. Bis Mitte Juli 1751 blieb er in Rom, zwischen 15. und 22. Februar 1751 war er in Neapel. In all diesen Monaten hielt er ständige Verbindung mit seinen Freunden in der Heimat.

1751/52), die u. a. Anton Roschmann in Innsbruck, Friedrich Schannat in Fulda und Johann Daniel Schöpflin in Straßburg zu ähnlichen Unternehmungen anregte. Über ihn vgl. Gustav Schnürer, *Katholische Kirche und Kultur im 18. Jahrhundert*, Paderborn 1941, 293 f.; *Enciclopedia Italiana XXI* (1949) 862; *Enciclopedia Cattolica VII* (1951) 1812 f.; dort weitere Literatur.

³⁴ Bernard Maria de Rubeis (de Rossi), 1687—1775, war Dominikaner, Theologe und Historiker und wurde bekannt durch „*Monumenta Ecclesiae Aquilejensis commentario illustrata*“ (Straßburg 1740) und „*De gestis et scriptis ac doctrina S. Thomae*“ (Venezia 1750). Über ihn Schnürer 501 f.; *LThK VIII* (1936) 1003; *Enc. Catt. IV* (1950) 1458.

³⁵ „Ich sage nur noch, daß ich von Marchese Maffei an Herrn v. Oefele Briefe und Bücher bey mir habe“ (Lori an Oefele, 17. 8. 1751, aus Steingaden). Die Briefe Maffeis und Roschmanns an Oefele in Oef. 63 VIII und IX.

³⁶ Von dieser 1712 von dem berühmten Naturforscher Luigi Fernando Marsigli (1688—1750) errichteten und von Papst Clemens XI. geförderten Akademie gingen wichtige, im einzelnen noch nicht geklärte Anregungen auf die europäische katholische Akademiebewegung aus. Zur Geschichte dieser Akademie vgl. *De Bononiensi Scientiarum et Artium Instituto atque Academia Commentarii I*, Bologna 1748, 1—50 (Gründungsgeschichte); Giuseppe Bollatti, *Dell'origine et de progresso dell'Istituto delle scienze di Bologna*, 1769; *Notizie dell'origine e progressi dell'Istituto delle scienze di Bologna e sue Accademie*, 1780; Serafino Mazzetti, *Memorie storiche sopra l'Università e l'Istituto delle scienze di Bologna*, 1840; E. Gualandi, *Il cardinale Filippo Maria Monti, papa Benedetto XIV e le biblioteche dell'Istituto delle scienze di Bologna*, Parma 1921. Es fehlt eine eingehende neuere Darstellung der italienischen Akademiebewegung. Michele Maylender, *Storia delle Accademie d'Italia* (4 Bde., Bologna-Triest 1926—1930), bietet eine viel zu knappe Übersicht und befriedigt in keiner Weise. Immer noch heranzuziehen sind deshalb ältere Darstellungen, wie J. Jarkins, *Specimen historiae Academicarum Italiae*, Leipzig 1725; G. Gisberti, *Storia delle Accademie d'Italia*, Venezia 1745.

³⁷ „Das Ende vom Jubeljahr habe mit angesehen. Es ist eine Ceremonie, wo man schöne Carossen und vielfärbige geistliche Kleider und eine Menge Leute siehet. Weiters habe noch nicht viel anders gesehen, als gestern in capella Papalis die Messe des Pabstes. Übrigens mag Italien wohl der Garten von Europa seyn. So schön aber das Land, so böse sind die Leute. Man siehet

Erhalten sind aus dieser Zeit seine Briefe an den Hofbibliothekar Andreas Felix Oefele, in dessen Nachlaß in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek zu München³⁸. Es handelt sich um fünfzehn Originalschreiben Loris aus Rom und um fünf Antwortkonzepte Oefeles³⁹. Mit einer einzigen Ausnahme schrieb Lori in deutscher Sprache, während Oefele ihm in einem gewählten, etwas gekünstelten Humanistenlatein antwortete. — Im folgenden werden Loris Briefe veröffentlicht, soweit sie diejenige Frage behandeln, die im Mittelpunkt seines römischen Aufenthaltes stand: die Arbeit an den Handschriften der Bibliotheca Palatina.

II

Briefe Johann Georg Loris aus Rom an Andreas Felix Oefele in München von Dezember 1750 bis Juli 1751

Nr. 1

Rom, 29. Dezember 1750

Lori berichtet kurz über die wichtigsten Stationen seiner Reise von Innsbruck nach Rom, von seiner Ankunft am 23. Dezember, von aller Orten Falschheit und Trug. Ich will mir den Aufenthalt rechtschaffen zum Nutzen machen und voraus das *ius publicum modernum Romanum* wacker lernen, wovon... die wenigste Teutsche einen Begriff sich machen wollen“ (Lori an Oefele, 29. 12. 1750). — Eine Stelle, die bezeichnend scheint für Loris Persönlichkeit und ihre Grenzen.

³⁸ Oefeleana 63 VII. Auch mit Ickstatt stand Lori in Verbindung, ebenso mit Professor Barthel in Würzburg; doch beider Nachlässe sind verloren, desgleichen Loris persönlicher Briefnachlaß.

³⁹ Es handelt sich um die Originalbriefe Loris aus Rom vom 29. 12. 1750, 19. 1. 1751, 30. 1. 1751, 13. 2. 1751, 24. 2. 1751, 3. 3. 1751, 13. 3. 1751, 17. 3. 1751, 3. 4. 1751, 17. 4. 1751, 1. 5. 1751, 20. 5. 1751, 29. 5. 1751, 12. 6. 1751, 10. 7. 1751. — Oefeles Antwortkonzepte aus München datieren vom 15. 12. 1750, 8. 2. 1751, 31. 3. 1751, 7. 5. 1751, 11. 8. 1751. Ferner findet sich, in Abschrift Oefeles, ein Schreiben Ickstats an den Münchener Hofkammerrat Johann Euchar Obermayer vom 3. 5. 1751, in welchem Ickstatt Loris Vorschlag einer Heimreise über Frankreich ablehnt, und schließlich ein Brief Obermeyers an Lori vom 8. 5. 1751, ebenfalls in Abschrift Oefeles. — In den Text sind nur die Briefe Loris aufgenommen, entsprechende wichtige Stellen aus den Briefen Oefeles werden in den Anmerkungen zitiert. Briefe und Briefstellen Loris, die sich nicht auf die Bibliotheca Palatina beziehen, erscheinen nur im Regest, nicht im Wortlaut. Da die Anrede- bzw. Schlußformel in fast allen Schreiben gleich lautet, wird sie nur im ersten Brief angegeben. Die Orthographie wurde nicht verändert.

den Schlußfeierlichkeiten zum Heiligen Jahr und von einigen in Rom weilenden Bayern.

Nr. 2

Rom, 19. Januar 1751

Nach einer Audienz bei den Kardinälen Albani, Passionei und Quirini erhält Lori zum ersten Male Zutritt zur Vatikanischen Bibliothek und sieht die Handschriften der Palatina. — Er bittet seine Münchener Freunde um „mehrer Gelt“.

Monsieur et tres cher Ami!

Vor 3 Tagen hatte ich bey den Cardinälen Alexander Albani⁴⁰, Protector nationis Germanicae, Passionei⁴¹ und Quirini⁴² Audienz. Ich kann nicht sagen, mit was Hoflichkeiten ich von die-

⁴⁰ Alessandro Albani (1692—1779) war ein Neffe Papst Clemens' XI., er wurde 1721 Kardinal und wirkte später als Bibliothekar der Römischen Kirche. Bekannt ist er als Förderer Winkelmanns. Auch Schannat genoß während seines römischen Aufenthalts, 1736/38, das besondere Wohlwollen Albanis (Engel 98; vgl. Anm. 17). Über ihn vgl. Pastor XVI (1—3) passim; Enc. Catt. I (1948) 659. Zu den sog. „nationalen Protektoraten“ vgl. Joseph Wodka, Zur Geschichte der nationalen Protektorate der Kardinäle an der römischen Kurie (Publikationen des österreichischen Historischen Instituts in Rom IV), Innsbruck 1938; ders., Das Kardinalprotektorat deutscher Nation und die Protektorate der deutschen nationalen Stiftungen in Rom (Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung LXIV), 1944, 311—322; ders., Deutschordensprotektorat und Protektorat deutscher Nation (ebd. LXV), 1947, 318—325; Richard Blaas, Das Kardinalprotektorat der deutschen und österreichischen Nation im 18. und 19. Jahrhundert (Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs X), Wien 1957, 148—185.

⁴¹ Domenico Passionei (1682—1761) stand zunächst im diplomatischen Dienst der Kurie, er war Nuntius in Frankreich, Bevollmächtigter beim Frieden von Utrecht und Baden, dann Vertreter und später Nuntius in der Schweiz, ab 1730 Nuntius in Wien. Als Kardinal und Brevensekretär wurde er 1738 nach Rom berufen und 1755 Nachfolger Kardinal Quirinis als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek. Er galt als entschiedener Gegner der Jesuiten, stand den Jansenisten zumindest wohlwollend gegenüber und unterhielt mit katholischen und nichtkatholischen Aufklärern rege Beziehungen, u. a. mit Voltaire. Über ihn vgl. C. A. Jemolo, Il Giansenismo in Italia prima della rivoluzione, Bari 1928; E. Codignola, Illuminati, Giansenisti e Giacobini nell'Italia del settecento, Firenze 1947; Castelbarco Albani della Somaglia, Un grande bibliofilo del secolo XVIII: il Cardinale Domenico Passionei, Firenze 1937; Giuseppe Vincenza Vella, Il cardinale Passionei e la politica di Clemente XI (Biblioteca della nuova Rivista storica XIX), 1953; Pastor XV 1 (1931) 271—275 und passim; LThK VII (1937) 1015; Enc. Catt. IX (1952) 922 ff.

⁴² Angelo Maria Quirini O. S. B. (1680—1755) war zunächst Abt in Flo-

sen Herrn bin empfangen worden. Der Cardinal Passionei erzählte mir, daß er den Churfürst Max Emanuel, so er in Niederland und Frankreich kennen lernen, nachmals in München besucht und seye mit den größten Gnaden empfangen worden⁴³. Weil er nun den Catalogum Manuscriptorum Graecorum von der Churfürstlichen Bibliothek⁴⁴ hatte, wollte er selbe gern sehen. Allein der Churfürst wunderte sich sehr, daß iemand seine Bibliothek zu sehen verlangte, von der er niemals gehört hatte. Kurtz, er behauptete, daß er keine Bibliothek hätte. Als er aber durch den gedruckten Catalogum davon überzeugt wurde, befallhe man, sogleich selbe zu weisen. Man kunte aber in 3 gantzen

renz, wurde 1723 Erzbischof von Korfu, 1727 Bischof von Brescia, 1730 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, 1740 Präfekt der Indexkongregation. Er stand, wie Kardinal Passionei, mit führenden Aufklärern in Verbindung, wurde Ehrenmitglied der Akademien zu Berlin, Göttingen, Erfurt, Olmütz, Innsbruck und übernahm 1752 das Protektorat der deutschen Benediktinerakademie. 1748 bereiste er die Schweizer, die schwäbischen und die bayerischen Benediktinerabteien. Über ihn vgl. Pastor XV 1, 532; XVI (1) 150—155 (ausführliche Literatur- und Quellenangaben); LThK VIII (1938) 592 f.; Enc. Catt. X (1953) 395; Friedrich Lauchert, Die irenischen Bestrebungen des Kardinals Angelo Maria Quirini in seinem Verkehr mit deutschen protestantischen Gelehrten (Studien und Mitteilungen O. S. B. XXIV), 1905; L. Hammermayer, Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland von 1720 bis 1770 (ebd. LXX), 1960, 45—146; zu Quirinis Besuch in Deutschland vgl. J. A. Endres, Frobenius Forster, Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg (Straßburger Theologische Studien IV), Freiburg 1900, 18 ff., 41; Josef Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung im 18. Jahrhundert (Stud. u. Mitt. O. S. B. LXIV), 1952, 48.

⁴³ Näheres über diesen Besuch ist nicht bekannt; eine eingehende neue Monographie über Passionei steht noch aus. Passionei war wohl während seiner Schweizer Zeit in München, zwischen 1715 und 1726.

⁴⁴ Catalogus Graecorum Manuscriptorum Codicum, qui asservantur in inclyta Serenissimi utriusque Bavariae Ducis etc. Bibliotheca, Ingolstadii (A. Sutor), 1602. Dieser „erste gedruckte Handschriftenkatalog einer fürstlichen Bibliothek und einer der frühesten in Deutschland überhaupt“ (Hartig) umfaßte 262 Nummern; er ist wohl im wesentlichen ein Werk des Humanisten und Staatsmannes Johann Georg Herwarth v. Hohenburg und des Augsburger Stadtpflegers und Historikers Markus Welser. Vgl. Ignaz Hardt, Catalogus codicum Manuscriptorum Graecorum Bibliothecae regiae Bavaricae I, München 1806, Vorwort; Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jacob Fugger (Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologisch-Historische Klasse XXVIII, 3. Abhandlung), 1917, 101 f.

Tagen den Schlüssel nicht finden⁴⁵. Endlich ist eröffnet worden, und die Manuscripta haben dem Cardinal wohl gefallen.

Gestern bin ich in dem Wagen des Cardinals Quirini in Begleitung seines Mundschenks in die Päpstliche Vaticanische Bibliothek gefahren. Es ist alles sehr nett eingerichtet. Ich warfe die Augen auf die Palatinam und sah eine Menge teutsche und sonderlich bayerische Sachen und erläuternde Manuscripta. 2 pergamentene Exemplar von Andreas Ratisbonensis⁴⁶ sind mir gleich in die Hände gerathen. Am Montag wird ich zum 2ten mal visitiren gehen. Man hat Maroniten und andere Levantiner als custodes bibliothecae. Teutsche hat man keine, ohngeachtet soviel 100 Manuscripta in unser Sprache hier liegen⁴⁷. Über die Alterthümer sowohl als neue Kunstsachen kan ich mich nicht genug verwundern ... iemand wüßte hier gern, was der Abbas Gottwicensis⁴⁸ kostet, mit Kupfer und ohne Kupfer ...

Rom, den 19^{ten} Jenner
1751

Votre tres humble et tres
obeissant serviteur
Lori

Nr. 3

Rom, 30. Januar 1751

Während Lori die Privatbibliotheken der Kardinäle Passionei und Quirini offenstehen, benötigt er eine besondere Genehmigung des Pap-

⁴⁵ Jean Mabillon bemerkte bei seinem Besuch im Jahre 1683: „... bibliotheca, in quam non facile quisquam admittitur citra nutuum principis, qui tunc aberat“ (Iter Germanicum, Hamburg 1717, 82). Ein ähnliches Erlebnis berichtete der Historiker Friedrich Schannat aus dem Jahr 1717 (Engel 38; vgl. Anm. 17). Weitere Belege bei Georg Leyh, Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart (Handbuch der Bibliothekswissenschaft III), Leipzig 1940, 482.

⁴⁶ Damals Cod. Pal. germ. 95 und 96; heute Nr. 58 und 59 (Bartsch, Altdeutsche Handschriften). Über den Chorherrn und Chronisten Andreas von Regensburg († nach 1438) vgl. NDB I (1953) 283; LThK 2I (1957) 518 f.

⁴⁷ „In Rom, wo die Studia nicht von Römern, sondern von Ausländern getrieben werden, die ihr Glück verfolgen, wo man la Tedeschia großer Schätzung nicht würdig achtet, wo man im Vatican vierzehn Bibliothec-Schreiber von den meisten europäischen und orientalischen Sprachen, keinen aber von der teutschen aufstellt...“ (Lori an J. G. v. Stengel in Mannheim, 19. 12. 1758, Abschr. UB Heidelberg Hs. 3404, Auszug bei Preisendanz, Alte Versuche 94).

⁴⁸ Gottfried Bessel, Chronicon Gotwicense, seu Annales liberi et exempti monasterii Gotwicensis O.S.B. inferioris Austriae, faciem Austriae antiquae et mediae usque ad nostra tempora ... Tomus Prodromus, Tegernsee 1732. Zu

stes, um in der Bibliotheca Palatina arbeiten zu dürfen. Rom selbst ist „adesso occupato coll' opere e comedie“. Man erwartet die Ankunft des Pfalzgrafen von Zweibrücken. Lori bittet um Vorsicht bei der Geldüberweisung.

Molto illustre Signor mio, Padrone osservandissimo!

... Vivo qui anche contento. Godo l'aura dei Cardinali Quirini e Passionei havendo la permissione i questi et loro libreria a piacimento visitare. Monsignor Asseman⁴⁹, primo custode della Vaticana, non vuole concedermi scrutar il catalogo della Palatina senza licenza del Papa, deve de Secretario di Stato, benchè aveva permesso il Cardinale Quirini Bibliotecario. Cio è obstante vedere le manuscritti con favore del medesimo cardinale. Fra molto incomodo, che il Vaticano e situato al uno cantone della città, et casa mia al altro⁵⁰. In contrario mi rallegro della vicinanza et copia dei libri scelti della libreria di Cardinale Passionei ...⁵¹

Fürstabt G. Bessel von Göttinge (1672—1749) vgl. Eduard Vasicek, Abt Gottfried Bessel, Wien 1912; NDB II (1955) 180 f.; LThK² II (1958) 302.

⁴⁹ Joseph Simonis Assemani (1687—1768) aus Tripolis in Syrien kam früh nach Rom, wurde 1710 Skriptor in der Vatikan und entwickelte sich bald zum unentbehrlichen Fachmann für orientalische Fragen. In der gelehrten Welt wurde er bekannt durch seine „Bibliotheca Orientalis“ (3 Bde., Rom 1719/28); 1739 bis zu seinem Tode war er erster Kustode in der Vatikan. Zusammen mit seinem Neffen Stephan Evodius A. (vgl. Anm. 85) schuf er den Gesamtkatalog der orientalischen Handschriften (Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices Catalogus I—III, Rom 1756/59; Neudruck Paris 1926). Über ihn Enc. Catt. II (1949) 159 f.; LThK² I (1957) 942 f.

⁵⁰ Lori wohnte bei dem flämischen Agenten Hennequier; näheres hierüber ist nicht bekannt (an Stengel, 17. 12. 1758; vgl. Anm. 47).

⁵¹ „Vanto del secolo“ wurde Passioneis Bibliothek von den Zeitgenossen genannt (Vella 20 f.). P. Martin Gerbert aus St. Blasien, der sie 1761 besuchte, urteilte: „Altera bibliotheca Romae recentius instituta est ab Em. Cardinale Passionei collectis undique libris, ac composita in classe biblica ex omnibus polyglottis ac rarioribus editionibus. Quoad Patristicam complectitur rariores veteres et recentiores omnes Congr. S. Mauri editiones. Theologos et Contraversistas solidiores tum Catholicos cum etiam haereticos, veluti etiam circa historiam ecclesiasticam et exoticam tam generalem quam singularem regnorum omnium ac municipalem ejusque civitatis. Quod controversias Gallicanas reconditoria quaeque. Potissimum autem in jure publico excellit. Nec Manuscripta desunt omnis generis etiam antiquioris aevi, quae singillatim percurrere non licuit, quod necdum in ordinem redacta esset...“ (Iter Allemannicum, accedit Italicum et Gallicum, St. Blasien 1765, 469 f.). Zu Gerberts Romaufenthalt vgl. Anm. 108.

Nr. 4

Rom, 13. Februar 1751

Lori will über den jüngst in Rom eingetroffenen Pfalzgrafen von Zweibrücken die Erlaubnis zur Benutzung der Heidelberger Handschriften erwirken. Er berichtet von der berühmten Büchersammlung des Humanisten Apostolus Zeno, die er in Venedig besichtigte.

... Daß endlich der Printz v. Zweybrücken⁵² kürzlich eingetroffen und von dem Pabst auf das zärtlichste empfangen worden, wird Herr Lieutenant Jörg⁵³ schon überschrieben haben ... Der Printz hat mich sehr gnädig empfangen. Ich bathe ihn, bey dem Cardinal Staats Secretario v. Valenti die Erlaubnus, den Indicem der Pfälzischen Bibliothek einzusehen, zu verschaffen⁵⁴. Er will mit selbem reden und wundert sich, daß sie eine Sache nicht er-

⁵² Friedrich Michael Herzog von Pfalz-Zweibrücken (1724—1767), der Stammvater des bayerischen Königshauses, war von Beruf und Passion Offizier, er wurde 1746 katholisch. Vom 8. Februar bis 3. März 1751 weilte er in Rom, wo ihm Papst Benedikt XIV. am Aschermittwoch, den 24. Februar, persönlich die Firmung spendete. Kardinal Passionei war Firmpate. Über ihn ADB LIX 137—143; LThK²IV (1960) 386 f.; Adalbert Prinz v. Bayern, Max I. Joseph von Bayern, Pfalzgraf, Kurfürst und König, München 1957. Friedrich Michaels römische Aufzeichnungen sind erhalten im Geh. Hausarchiv in München und gedruckt bei L. Trost — F. Leist, Pfalzgraf Friedrich Michael von Zweibrücken und das Tagebuch seiner Reise nach Italien, München-Bamberg-Leipzig 1892.

⁵³ Charles Jörg begleitete den Prinzen als Sekretär und Leibarzt; Lori traf ihn wieder als Zweibrückenschen Vertreter und Major bei der Frankfurter Kaiserkrönung im Jahre 1764. Erhalten ist die Korrespondenz Oefeles mit Jörg (Oef. 63 V). Jörg verfaßte ein noch ungedrucktes „Tagebuch von Krankheit und dem Tod des durchl. Prinzen Friedrich von Pfalz-Zweibrücken“ (egm. 4867).

⁵⁴ Im Tagebuch des Prinzen ist diese Zusammenkunft nicht erwähnt. Die von den Herausgebern des Tagebuchs vertretene These, Lori sei erst vom Prinzen beauftragt worden, „die auf Bayern und die Pfalz beziehenden Manuskripten der Palatina zu excerptieren“ (28), ist in dieser Form falsch. Der Plan stand bereits vorher fest, Lori versuchte mit Erfolg, sich der unerläßlichen Hilfe des Prinzen zu bedienen. — Prinz Friedrich Michael hatte bereits am 9. Februar eine erste Audienz bei dem Kardinal-Staatssekretär Valenti in dessen Residenz auf dem Monte Cavallo (Tagebuch 146 f.). Kardinal Silvio Valenti-Gonzaga (1690—1756) war zunächst Nuntius in Brüssel und Madrid, wurde 1738 Kardinal; 1740 berief ihn Benedikt XIV. zu seinem Staatssekretär und engsten Mitarbeiter; im Sommer 1751 zwang ein Schlaganfall den Kardinal, sich von den Amtsgeschäften zurückzuziehen. Über ihn Pastor XVI 1, 30—34 und passim; LThK²IV (1960) 1054.

lauben wollen, die niemand Tort machet. Den selben Tag besuche er den Vatican, wohin ich ebenfalls Begleiter ware, und zeugte ihm alldorten, was in der Heidelberger Bibliothek merkwürdig ware ...

Nr. 5

Rom, 24. Februar 1751

Lori berichtet ausführlich über eine Reise nach Neapel, Pozzuoli und Portici und über eine Besteigung des Vesuvs. In Neapel sei man „teutsch gesinnet“, die Gelehrten, die er kennenlernte, „wollten den Zustand der teutschen Gelehrsamkeit auf das genaueste wissen“.

Nr. 6

Rom, 3. März 1751

Der Pfalzgraf von Zweibrücken ist nach München abgereist. Oefele soll seinen Adjutanten, Leutnant Jörg, bei sich aufnehmen. Lori hofft, daß ihm die Bemühungen des Pfalzgrafen den Zugang zu den Katalogen der Bibliotheca Palatina öffnen. Er erwartet täglich einen diesbezüglichen Entscheid des Papstes.

... Wegen Einsehung des Indicis der Pfälzischen Bibliothek habe mich hinter den Printz v. Zweybrücken gesteket. Selber hatte die höchste Gnad, dem hiesigen Chur- Pfälzischen Minister Herrn v. Coltrolini⁵⁵ aufzutragen, in seinem Namen von dem Cardinal Staats Secretari selbes aus zu würken. Nächstens wird ich die Ehre haben, die Resolution zu überschicken. Die mir zu machen beliebte Erinnerungen sollen auf das genaueste in Acht genommen werden, wann ich in dieses Heiligthum einbrechen kan, und Seine Durchlaucht der Printz will von mir eine Beschreibung aller Pfälzischen Sachen sehen. Von dem Volcmaro⁵⁶ habe vor etlich Wochen schon mit dem Cardinal Quirini gesprochen. Nächstens von dieser Sache mehrer ...

⁵⁵ Giovanni Antonio Coltrolini war zwischen 1722 und 1763 Agent, später Minister des Kurfürsten von der Pfalz beim Heiligen Stuhl. Vgl. Friedrich Hausmann, Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden II (1716—1763), Zürich 1950, 278.

⁵⁶ Am 8. 2. 1751 hatte Oefele Lori gebeten: „Eadem occasione, dum capillos tenes fugacissimae dearum, utinam in mentem tibi veniat in Volcmarum, Aventino adhuc visum, hodie vero oculis literatorum penitus ereptum, curatius et diligentius inquirere. Maximum enim ornamentum allaturus sit Volcmarus abbas ex codice vaticano opera Cl. V. Joannis Georgii Lorii erutus...“ (Konz. Oef. 63 VII). — Oefele meinte das historische Werk des Abtes Volc-

Nr. 7

Rom, 13. März 1751

Lori hat endlich Zugang zur Bibliotheca Palatina erhalten und bereits mit der Durchsicht des Katalogs der deutschen und lateinischen Handschriften begonnen. Bayerische Fragen betreffenden Handschriften will er besondere Aufmerksamkeit schenken. Er empfiehlt sich dem noch in München weilenden Pfalzgrafen und verspricht, den gewünschten „Extract der Pfälzischen Sachen“ bald zu senden.

... Gestern habe endlich, der Beylag gemäß⁵⁷, in der Pfälzischen Bibliothek völlig Besiz genohmen. Jetzt stehet mir alles offen. Herr Asseman ist ungemein höflich. Ich kann selbst alles copieren, oder ordre zum Abschreiben nach der Abreis hinterlassen. Entgegen habe mich eine Abschrift von unsern traditionibus ecclesiae Ravennatensis⁵⁸ zu verschaffen versprochen. Die Nachricht von den Widmanstadischen Sachen⁵⁹ hatte ihn sehr erstaunt, ich bitte mir von selben mehrer Nachricht aus.

mar von Fürstenfeld, der etwa in den Jahren 1284—1314 regierte. In der Münchner Hofbibliothek fanden sich Volcmars „De gestis Principum a tempore Rudolphi Regis usque ad tempora Ludovici imperatoris Chronica“, die Oefele in den „Scriptores Rerum Boicarum“ veröffentlichte (II 524—556). Zu Volmar vgl. Pirmin Lindner, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae*, München 1907/08, 206 ff.; nach Jöcher starb Volmar erst 1318 im 69. Jahr seines Lebens (*Allgemeines Gelehrtenlexicon* IV, 1751, p. 1705).

⁵⁷ Dalle Stanze Quirinale, 10 Marzo 1751. Rignandosi la Santità di N. Sig.^{re} di aver dare al Sig.^r Abbate Giorgio Lori consigliere aulico del Sig.^{re} Elettore di Baviera, e Prof. publ. nell'accademia d'Ingolstadt, la licenza e permissione, che ha recercato con una sua supplica, di vedere l'indice e manuscritti della biblioteca Palatina, esistente nella Vaticana, e di potere ricavare le notizie, che servano alla storia della casa elettorale Palatina Bavarese, il cardinale Valenti ne rende consapevole, come deve, l'Eminentissimo Sig.^{re} cardinale Quirini, acciò posse compiacersi, di darne gli ordini oportuni ai ministri della Vaticano, e all' Em. S. bacia umilissimo le mani.

All' Eminentissimo e Reverendissimo Signore mio osservandissimo il Signore Cardinale Quirini (Abschrift von Hand Loris).

⁵⁸ Der berühmte „Codex traditionum Ravennatensis“ aus dem 10. Jahrhundert galt als die wertvollste lateinische Handschrift der Münchener Hofbibliothek (clm 44; vgl. Hartig 271). Oefele versprach am 7. 5. 1751: „Codicis cortici traditionum Ravennatensium specimen proxime mittam illustrissimo Assemano exhibendum“ (Konz. Oef. 63 VII). Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Codex veröffentlicht (J. Bernhart, *Codex traditionum ecclesiae ravennatensis*, München 1810).

⁵⁹ „Clarissimo Assemano, summae doctrinae viro si quando colloqui contigerit, nuntium afferes non ingratum si memoraveris magni Widmestadii

Ich habe nun die 2 Indices von teutschen und lateinischen Manuscripta obenhin durchlaufen. Ich wird schöne Sachen finden, die Menge collectiones epistolarum, alle Bambergischen privilegia etc. und voraus viele teutsche Poeten. Ich schreibe die unser Nation⁶⁰ nur im geringsten betreffende andre Manuscripta aus dem Indice alle heraus, gehe selbe durch und mache die nöthige Anmerkungen. Heut habe Bernhard Herzogs, Cantzley Secretari in Zweybruck, Calendarium historicum⁶¹ durchgangen, worinn, nach Art eines martyrologii, die Sterb-, Geburt- und Heurathstage der alten und neuen Bayerischen und Pfaltzischen Printzen an-gemerket sind . . .

Die Bibliothek ist gegen 3 Meillen von mir entfernt, und nur 3 Vormittagsstunden offen⁶². Ich zahle aber einen Abbate, der nachmittag mir die Bibliothek offen haltet. Man wird ia hoffentlich mir den Schaden bezahlen, wann auch keine Hoffnung zur Belohnung wäre. Wann Seine Durchlaucht der Printz Friedrich noch in München ist, bitte durch Herrn Lieutenant Jörg diese von selbem mir ausgewürkte Gnad ohnbeschwert zu meiner unterthänigsten Danksagung beybringen zu lassen. . . ich wird aber mir die Freyheit nehmen, den Extract der Pfälzischen Sachen,

Thesaurum orientalem, qui tanto tempore eruditorum diligentissimae investigationi se subduxit in Bavarica delitescere“ (Oefele an Lori, 8. 2. 1751, Konz. Oef. 63 VII). Johann Albrecht Widmannstetter (c. 1506—1557), genannt Dr. Lucretius, war einer der frühesten deutschen Orientalisten, ein Humanist, zugleich ein versierter Staatsmann und Diplomat; seine bewegte Laufbahn beschloß er als Domherr in Regensburg. Sein reicher Nachlaß fiel an die Münchener Hofbibliothek. Über ihn vgl. ADB XLII 357—362; Max Müller, Johann Albrecht Widmannstetter, sein Leben und Werk, Diss. München 1908; Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek, passim.

⁶⁰ Der Begriff „Nation“, auch „Vaterland“, bezieht sich hier stets auf Kurbayern, ist also im einzelstaatlichen Sinn verwendet; keinesfalls dürfen nationalstaatliche Maßstäbe des 19. Jahrhunderts angelegt werden.

⁶¹ Pal. Germ. 95: Calendarium historicum in annum salutis 1568. Darinen fürnemblich der pfaltzgraffen bey Rhein der hertzogen aus Baiern der graffen zu Veldentz unnd Sponheim, auch anderer chur- und fursten, graffen unnd herrn geburtstag, kindtauf, haimfungen, unnd absterben meldung geschicht; zusammen colligiert durch Bernhard Hertzogen cantzlei secretarium zu Zwei-brucken . . . (Wille 15). Von Bernhard Herzog, einem Protestanten, erschien 1592 im Druck: „Chronica Alsatae oder Edelsaßer Chronik und ausführliche Beschreibung des untern Elsaß“ (ADB XII 251). Vgl. Anm. 105.

⁶² Diese Erfahrung Loris wird 1792 durch Friedrich Adeling bestätigt (vgl. Anm. 8).

Befehl gemäß, Seiner Durchlaucht dem Printzen zu überschicken ...⁶³ O, daß ich das Glück haben könnte, nur einen Tag gegenwärtig zu seyn! Allein ich tröste mich mit der Heidlberger Bibliothek. Den Volcmarum wird ich schwerlich finden⁶⁴. Andre sollen aber diesen Abgang ersezen ...

Nr. 8

Rom, 17. März 1751

Der äußerst mangelhafte Katalog zwingt Lori zur genauen Prüfung der Handschriften; die Palatina ist eine Fundgrube nicht nur für die deutsche Literatur, sondern auch zur politischen Geschichte der Pfalz und zur Geschichte der Wittelsbacher. Man solle keine Kosten scheuen, um sich Abschriften der wichtigsten Dokumente zu verschaffen.

... Meine neue Arbeit gehet wohl von statten. 8 Bogen habe ich aus dem Indice der Pfälzischen und Bayerischen etc. Manuscriptorum, aus dem teutschen Catalogo schon überschrieben, nach dessen Endung ich über den lateinischen mich wagen wird. Ein Teutscher, unter Clement IX., hat diesen Indicem gemacht. Es mus aber ein ziemlich halbgelehrter gewesen seyn, indem er gar schlecht gerathen⁶⁵. Man hat die Ordnung der Aufnahmen ge-

⁶³ Vgl. Anm. 102.

⁶⁴ Lori hatte recht; in den deutschen Handschriften der Bibliotheca Palatina fehlt das Werk des Volcmar von Fürstenfeld (vgl. die endgültigen Verzeichnisse von Bartsch und Wille).

⁶⁵ Soweit bekannt, gab es in der Vatikanischen Bibliothek zwei Kataloge der deutschen Handschriften der Palatina, 1) „Codici tedeschi in Biblioteca Vaticana trasportativi dalla Biblioteca Palatina“, dieser Katalog war wohl nach 1623 angelegt worden und „voll der gröbsten Fehler“ (Adelung 17). Es handelte sich um „einen großen Pappband, in welchem auf den einzelnen Blättern Zettelchen mit den ins Latein, mitunter auch unrichtig, übersetzten Titeln der Bücher aufgeklebt, und diese nach dem Format aufgezeichnet stehen“ (ebd.). Grundsätzlich wurde nur dieser Katalog den Benutzern zur Einsicht vorgelegt, dann 2) einen 205 Folioseiten umfassenden alphabetischen Katalog, den während des Pontifikates Clemens XI. (1700—1721) ein deutscher oder dänischer Geistlicher namens Hieronymus Schimmelpfennig „mit viel Fleiß und großer Ausführlichkeit, wenn auch nicht mit durchgehender Genauigkeit“ (Wilken 214) gefertigt hatte. Die m. W. einzige ausführlichere Nachricht über diesen wohl einzigen deutschen bzw. deutschkundigen Skriptor in der Vatikanischen Bibliothek des 18. Jahrhunderts verdanken wir dem Tagebuch des Mannheimer Hofbibliothekars Nicolaus Maillot de la Treille aus dem Jahre 1768: „Le catalogue dont des extraits les titres des manuscrits allemands, après les avoir eu auparavant sous les yeux, contient 205 feuilles in folio.“

folget, und die Beschreibung ist so unvollständig, daß aus einem ganzen Folianten nur ein einziges Stück, mit dem verzweifelten „cum aliis“, mehrentheils angemerkt ist. Dieses wird mich zwingen, alles selbst von Stück zu Stück zu durchgehen. Es sind so viele Haus- und Reichssachen vorhanden, daß man die *Scriptores rerum Germanicarum*⁶⁶ um ein merkliches vermehren kunte, und nur zu verwundern ist, daß Bayern und voraus Pfaltz nicht schon längsten Abschriften hat begehren lassen. Allein mit Papier fängt man keine Hasen. Uns Bayern haben alle unrecht gethan, die uns die Vorsicht, vor der Auslieferung vieles abgesondert zu ha-

L'auteur y a voulu observer, à ce qu'il paroît, un certain ordre [de] matière, mais il n'y a pas trop bien réussi. Il s'appelloit Jerome Schimelpfening. Il étoit Danois, et avoit été élevé dans la religion Lutherienne, mais il embrassa dans la suit catholique, se fit prêtre et devint catéchiste à Rome de la maison fondée assés proche de la Transpontine pour recevoir pendant trois semaines ceux qui veulent embrasser nôtre religion. Il s'acquitter avec beaucoup d'édification de cet emploi depuis l'an 1721 jusqu'au 20 janvier 1743, qu'il mourut septuagenaire. Clement XI, qui avoit de l'estime pour ce bon prêtre, le chargea de faire le catalogue des manuscrits allemands de la bibliothèque Palatine, et il s'en acquitta avec assés d'exactitude, et negligea de mettre son nom et l'année où il a fait ce travail à la tête du catalogue . . .“ (bei Rockinger, *Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher*, Anhang VIII; vgl. Anm. 119). Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Schimmelpfennigs Katalog ängstlich geheimgehalten. Adelong bekam ihn 1792 nicht zu Gesicht. Es ist sogar fraglich, ob Lori Einsicht erhielt. Seine Darstellung scheint dafür zu sprechen — Clemens IX. statt richtig Clemens XI. ist dann wohl ein Schreib- oder Erinnerungsfehler Loris —, doch wird der Sachverhalt unklar, wenn man Loris Ausführungen vom 17. 4. 1751 dagegenhält, wo von der Hoffnung die Rede ist, den ganzen Katalog der deutschen Handschriften zu erhalten. Hat man Lori lediglich jenen fehlerhaften Katalog aus dem 17. Jahrhundert vorgelegt? Dann wäre die Angabe der Zeit Clemens' IX. (1667/69) möglicherweise richtig.

⁶⁶ Gemeint sind Oefeles „*Scriptores rerum Boicarum*“. Seit Ende 1749 wollte Oefele diese Jahrs zuvor begonnene Sammlung bayerischer Geschichtschreiber zu „*Scriptores rerum Germanicarum praecipue Bajoariarum*“ erweitern (an Lori, 23. 11. 1749, dessen Antwort und Glückwunsch vom 6. 12. 1749, Oef. 63 VII). Vorbild waren dabei vor allem Ludovico Antonio Muratoris „*Rerum Italicarum Scriptores 500—1500*“ (28 Bde., Bologna 1723—1751) und Johann Burckhard Menckes „*Scriptores rerum Germanicarum praecipue Saxonicarum*“ (3 Bde., Leipzig 1727/30). Noch im Februar 1751 sprach Oefele von seinen geplanten „*Rerum Germanicarum potissimum Bojoariarum Scriptores*“ (an den Kanonisten und Universitätsarchivar P. F. X. Zech S. J. in Ingolstadt, 11. 2. 1751, Konz. Oef. 63 X), er ließ diese Absicht jedoch 1752/53 wieder fallen. Die Sammlung erschien dann 1763 unter dem ursprünglich vorgesehenen Titel „*Scriptores rerum Boicarum*“ (vgl. Anm. 26 und Hammermayer, *Akademiegeschichte* 47, 67 f.).

ben, gutwillig zuschreiben wollen⁶⁷. Eigenhändige Schriften der Pfaltzgrafen, Haus Prozesse, und Staats Correspondenzen haben wir hereingeschicket⁶⁸, nur um dem Pabst wenig zu nuzen, uns selbst aber viel zu schaden. Vielleicht hat man die Großmuth, etliche hundert Gulden zu verwenden, um Abschriften von unsern Originalien zu erhalten, nachdem man sich die Mühe wird gegeben haben, zu wissen, was man verlohren hat. Von anderen teutschen Städten, Stiftern, Klöstern und Familien, die hier ihre Urkunden finden, will ich nichts sagen, noch weniger von den Liebhabern, absonderlich der teutschen Litteratur, dern Schätze hier alle begraben liegen⁶⁹. Mich freuet sehr, unter so vielen gelehrten Teutschen, die glückliche Umstände gefunden zu haben, in dieses Heiligthum zu dringen. Ich wünsche mir aber auch mehrer Zeit, Gelt zu Erhaltung der Abschriften, und einen Wagen, täglich 4 mal diese Lustreis zu machen. Ein andrer mag vollenden, was ich das Glück habe, anzufangen ... den 13ten dieses ist der Cardinal Quirini nach Brescia abgereiset ...

Nr. 9

Rom, 3. April 1751

Lori klagt über den mangelnden Schreibeifer seiner Münchener Freunde. Er hat die Durchsicht des Kataloges der deutschen Handschriften abgeschlossen, u. a. sind ihm dabei viele wichtige Augsburger Dokumente und wertvolle gelehrte Briefwechsel aus dem 16. und 17. Jahrhundert aufgestoßen. Jetzt beginnt er mit der Durchsicht des Katalogs der lateinischen Handschriften. Er hofft, eine „hinlängliche Beschreibung“ der Heidelberger Bibliothek mit nach Hause zu bringen. Nach Regelung der finanziellen Frage will er über Paris nach Deutschland zurückkehren.

... In der Pfaltzischen Bibliothek habe endlich die Teutsche Manuscripta, so sich gegen 900 Stuck belaufen, alle durchgängen,

⁶⁷ Ähnlich urteilte Riezler: „Man wundert sich, daß Maximilian, der sonst das Interesse seiner Familie auch dem Papst gegenüber mannhaft vertrat, nicht wenigstens die Handschriften zur wittelsbachischen Hausgeschichte zurückbehielt“ (V 221).

⁶⁸ Vgl. Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Heidelberg, 1903, 1—148; altes Verzeichnis bei Wilken 302—522.

⁶⁹ Vgl. das Verzeichnis bei Karl Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg, 1887, 1—181; unvollständige Liste bei Adelung 19—252.

und von allen einen Auszug auf 20 Bögen gemachet. Ich habe eine Menge Augspurgische Sachen und voraus ein Chronicon von 1548 bis 1563⁷⁰ von grossem Werth angetroffen. Andere Teutsche Chronicken fangen sich fast allzeit mit Julius Caesar, oder gar dem Adam an, sie enden sich aber mit den Zeiten Ludovici Bavarici, Wenceslai u. d. g. Die letztere Jahre kan man also allzeit brauchen. In einem Manuscript, so einem Weber in Augspurg zugehöret, habe eine kleine Münchner Chronick von einem so im 14. oder 15. saeculo allda verstorben, gefunden⁷¹. Es scheint, durch die Bücher des Pyrmini Gasser⁷², dessen Annales Augustani in originali, wie es scheint, sich hier befinden, seye diese Schreiberey nach Heidlberg komen. Die Reis- oder Lebensbeschreibung Johannis Schiltbergers⁷³, nächst Freysing gebohren, so in der Schlacht zu Nicopolis mit dem Herzog von Burgund gefangen worden, ist auch wohl zu lesen. Ob die Weissenburger Chronick von Euthorius Arzten de anno 1440⁷⁴, von ungemeinem Werth, gedrucket, kann ich nicht sagen, noch weniger die angehengte Chronick von Elsaß⁷⁵. Ich habe diese Sachen alle wohl

⁷⁰ Pal. Germ. 100 (Wille). Deutlichere Beschreibung bei Wilken: Geschichte des Augsbürgischen Reichstags von 1548 ... so wie auch verschiedene Augsbürger Angelegenheiten ... endlich Aktenstücke, die Belagerung von Magdeburg, das Konzil von Trient und andere Kriegs- und Kirchenhändel betreffend bis zum Jahr 1563 (541 f.).

⁷¹ Vielleicht Pal. Germ. 304 (Wille), bei Wilken bezeichnet als „Historische Notizen eines Ungenannten, Augsburg und andere Städte betreffend“ (397).

⁷² Pirmin Gasser (1505—1577) war Arzt, Historiker und führender Reformator in Augsburg und Mitarbeiter der Magdeburger Centuriatoren. Er verfaßte „Annales civitatis de rei publicae Augsbürgensi“ (1576, deutsch 1595; lat. Orig. in J. B. Menckes „Scriptores rerum Germanicarum“ I, 1727). Gassers reiche Bibliothek erwarb der Humanist Ulrich Fugger, durch diesen kam sie dann 1584 an die Heidelberger Bibliothek (vgl. Anm. 80). Zu Gasser vgl. ADB VIII 396; Schottenloher, Ottheinrich 106 ff. — Entgegen Loris Vermutung befanden sich Gassers „Annales“ im Original nicht in der Vaticana.

⁷³ Pal. Germ. 216 (Bartsch Nr. 121). Zu Johann Schiltberger (1380 bis nach 1427) vgl. Riezler III 918; ADB XXXI 262 f.; erster Druck von K. F. Neumann, Reise des Johann Schiltberger aus München in Europa, Asia und Afrika von 1394 bis 1427, München 1859.

⁷⁴ Pal. Germ. 116 (Bartsch Nr. 73¹⁸). Die Chronik wurde erst im 19. Jahrhundert gedruckt (Bartsch 32).

⁷⁵ Pal. Germ. 116 (Bartsch Nr. 73¹). Gemeint ist die Elsässer Chronik des Straßburger Geistlichen Jacob Twinger von Königshofen (1346—1420), von der sich in der Palatina ein weiteres Exemplar befand (Pal. Germ. 475; Bartsch Nr. 255). Diese Chronik war bereits nach einer weiteren, in Straßburg

beschrieben, um selbe in Teutschland mit den impressis conferieren, und hernach abschreiben lassen zu können.

Vormittag habe den Lateinischen Indicem Manuscriptorum durchzugehen angefangen. Und nun habe das Glück, mitten unter den Epistolis a Grutero et ab aliis ad Gruterum scriptis⁷⁶, Ihnen zu berichten, daß Graevius umsonst in oratione funebri⁷⁷ bedauret, die Tyllischen Soldaten hätten mit diesen Sachen denen Pferden ein Streue gemacht⁷⁸. Sie sind alle in Folio zusam gebunden, und befinden sich unter selben auch der Briefschaz Smetii archiatri Palatini⁷⁹ und viele andere, als Ulrich Fuggers⁸⁰ und Pfaltz-

befindlichen Abschrift von dem dortigen Rechtslehrer Johann Schilter in Druck gegeben worden: „Die älteste teutsche sowol allgemeine als insonderheit straßburgische Chronica von Jacob v. Königshoven mit historischen Anmerkungen“, Straßburg 1698.

⁷⁶ Johann Gruter (1560—1627), Humanist und Bibliophile, seit 1592/93 Professor der Geschichte in Heidelberg, wurde 1602 letzter Bibliothekar der Palatina vor deren Wegführung nach Rom. Über seine zahlreichen Werke, besonders Klassikereditionen, und über seine Tätigkeit in Heidelberg vgl. ADB X 68—71; ferner die meisten der in den Anm. 1—3 genannten Werke zur Geschichte der Heidelberger Bibliothek. Gruters Privatbibliothek und seine Korrespondenz kamen mit der kurfürstlichen Bibliothek nach Rom (Pal. Germ. 8; 804; 854; vgl. die genauen Angaben bei Wille).

⁷⁷ Die Feststellung Loris ist ungenau. Gemeint ist wohl Peter Burmans „Oratio funebris in obitum I. G. Graevii“ aus dem Jahre 1704. Der aus Utrecht stammende Humanist Johann Georg Graevius (1632—1703) war als eifriger Büchersammler bekannt. Nach seinem Tode erwarb Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz im Jahre 1706 die gesamte Bibliothek um 6000 Rheintaler; sie bildete den Grundstock der neuen Heidelberger Bibliothek. Vgl. A. J. van der Aar, Biographisch Woordenboek der Nederlanden II 1594—1600 (Burman); VI 353—358 (Graevius); A. C. Clark, Die Handschriften des Graevius (Neue Heidelberger Jahrbücher) 1893, 238—253.

⁷⁸ Diese Ansicht hielt sich hartnäckig, seitdem sie Pastor Dr. Johannes Schmid 1640 in Straßburg in seiner „Dritten Predigt von der Buchdruckerei“ verkündet hatte; noch S. Kayser übernahm sie in den „Historischen Schauplatz der Stadt Heydelberg“ (Frankfurt 1733, 120 f.). Vgl. Friedrich 38; Wilken 15.

⁷⁹ Heinrich Smet aus Alost in Flandern (1537—1614) wurde 1574 Leibarzt Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz, 1585 bis zu seinem Tode war er Professor der Medizin an der Universität, mehrmals auch Rektor; bekannt wurde er durch zahlreiche medizinische und philosophische Schriften; vgl. ADB XLIV 478 f. Seine Korrespondenz in Pal. Germ. 804 und 838 (Wille).

⁸⁰ Ulrich Fugger (1526—1584) entstammte dem bekannten Augsburger Geschlecht; er war ein umfassend gebildeter Humanist und leidenschaftlicher Büchersammler; längere Zeit lebte er in Italien. Als einziger aus dem Hause Fugger trat er zum Protestantismus über. Als ihn seine Familie wegen seiner un-

graf Friedrichs ⁸¹ usw. Euer Wohlgebohren werden mir vielleicht das Vergnügen, so man durch Betrachtung so vieler 100 Original Briefen der größten Gelehrten des XVI. und XVII. saeculi bey sich empfindet, mißgönnen. Ich schäze mich aber nur halben Theil glücklich, wann Sie mich, mitten in diesem Überfluß, Dero angenehmsten Zuschriften berauben wollen. Lateinische Manuscripten sind 2000 Stuck ⁸². Morgen wird die Bibliothek durch die ganze Heilige Zeit durch verschlossen. Ich habe auf gut schwedisch entschlossen, eine hinlängliche Beschreibung dieser Bibliothek nachher Haus zu bringen ...

Nr. 10

Rom, 17. April 1751

Lori dankt für die Briefe aus München, er ist besorgt, weil Ickstatt nicht antwortet, er berichtet von Unterhaltungen mit Kardinal Quirini und von unerfreulichen Erfahrungen mit dem bayerischen Agenten in Venedig. Er hofft, demnächst seine Arbeit in der „Bibliotheca Palatina“ wieder aufnehmen zu können.

Nr. 11

Rom, 1. Mai 1751

Lori berichtet von einer Erkältung, die ihn zwölf Tage von der Arbeit abgehalten habe, er bittet, bald Geld zu überweisen, sonst müsse auch er sich dem in Rom beliebten Lottospiel ergeben.

... Gestern habe aus dem lateinischen Indice allerhand Chronica angemerket. Vielleicht finde ich unter diesem Titul rare Sachen ...

mäßigen Schulden entmündigte, suchte und fand er Schutz beim Kurfürsten von der Pfalz, dem er seine kostbare Bibliothek vermachte. Über ihn ADB VIII 182 f. Hartig, Hofbibliothek, passim; Wilhelm Maasen-Paul Ruf (Hrg.), Hans Jacob Fugger, 1516—1576 (Historische Forschungen, hrsg. von Josef Schlect, Bd. V), München-Freising 1922, 35 f.; Schottenloher, Ottheinrich 100—110, 126; Paul Lehmann, Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken (Schwäbische Studien zur Fugger-Geschichte XII, hrsg. von Götz Frhr. v. Pölnitz), 2 Bde., Tübingen 1956 und 1960. Wichtig besonders I 51—65, 73—192; II 67—500 (Inventare, Bücherrechnungen, Kataloge der Bibliothek von Ulrich Fugger; Rekonstruktion der Handschriften-Sammlung von Ulrich Fugger). — Vgl. Pal. Germ. 331; 429; 589; 761; 854; 842 (bei Wille).

⁸¹ Vgl. das Verzeichnis bei Wille.

⁸² Vgl. Anm. 2.

Nr. 12

Rom, 20. Mai 1751

Lori bedauert, daß die Abwesenheit von Mons. Assemani seine Arbeit in der Bibliotheca Palatina weiter verzögerte, erst gegen Ende Juni werde er sie beenden können. Da man in München und Ingolstadt die geplante Heimreise durch Frankreich nicht billige, werde er auf dem Weg über die Schweiz zurückkehren.

... Monsignor Asseman⁸³, Vaticanæ primus custos, ist in Neapl. Mons. Bottari⁸⁴, custos secundus, hatte lange Zeit das Podagra, und ich den Verdrus, meine Arbeit zu unterbrechen. Er ist ein alter scrupuloser Mann. Niemand wollte er die Schlüssel zu den Manuscriptis und Indicibus anvertrauen.

Ganze Stunden muß ich oft seiner erwarten. Ich kann also vor Anfang Juni ohnmöglich fertig werden ... meine Gedult wird also hier so oft auf die Prob gesezt, daß ich die Schwenke, so man mir vielleicht in München spielen will, lachend abgewiesen ...

Nr. 13

Rom, 29. Mai 1751

Lori dankt für die überwiesenen 400 Gulden, übermittelt gute Wünsche des jüngeren Assemani an Oefele und berichtet von seinen wichtigen Entdeckungen in der Bibliothek des Fürsten Chigi. Seine Arbeit in der Bibliotheca Palatina verzögert sich immer noch durch die Abwesenheit des älteren Assemani. Lori hofft jedoch, durch eine besondere Gunst den Gesamtkatalog der deutschen Handschriften zu erhalten und unter seinem Namen in Deutschland drucken lassen zu können.

⁸³ Vgl. Anm. 49.

⁸⁴ Giovanni Gaetano Bottari (1689—1775), in Florenz geboren, hatte sich als Archäologe, Numismatiker und Literarhistoriker einen guten Ruf erworben durch seine Neubearbeitung von Antonio Brosios „Sculture e Pitture sacre estratte dei cimiteri di Roma“ (3 Bde., Roma 1737/53); 1738 wurde er als Sottokustode in die Bibliotheca Vaticana berufen, später wurde er Präfekt der Bibliotheca Corsiniana. Er galt als einer der führenden Jansenisten Roms und als Schützling des Kardinals Passionei. Über ihn vgl. Martin Gerbert, *Iter Alemannicum* 468; Domenico Zanelli, *La biblioteca Vaticana dalla sua origine fino al presente*, Roma 1857, 83; Isidoro Carini, *La biblioteca Vaticana proprietà della sede apostolica*, Roma 1892, 106—118; Pastor XVI 1, 274; E. Dammig, *Il movimento giansennista a Roma nella seconda metà del secolo XVIII*, Città del Vaticano 1945; Enc. Catt. II (1949) 1967 f.; LThK ²II (1958) 623; ferner die in Anm. 41 genannten Werke.

... Der Bruder des Herrn Assemanns⁸⁵, so Erzbischof von Apamia ist, erfreuet sich ungemein über die Hoffnung, den *catalogum Bibliothecae Orientalis Widmanstadianae*⁸⁶ zu sehen. Er bittet sich zu gleich Nachricht, oder einen kleinen *catalogum der operum Onuphrii Panvinis*⁸⁷, voraus eine Erläuterung aus, ob die Schrift *de electione Pontificis* unter diesen *Manuscriptis* enthalten. In der Vaticanischen Bibliothek, sagt er, habe man nur *Fragmenta*⁸⁸. Er gabe mir eine adresse an den Herrn Abbate Pucci, *bibliothecario* des Principe Chigi⁸⁹, worinnen ich die *acta*

⁸⁵ Stephan Evodius Assemani (1711—1782) war der Neffe des ersten Kustoden Joseph Simonis A. (vgl. Anm. 49), er war seit 1730 Skriptor für orientalische Sprachen in der Vatikanischen Bibliothek und arbeitete zusammen mit seinem Onkel am Gesamtkatalog der orientalischen Handschriften; bekannt wurde er außerdem als Herausgeber der „*Acta Sanctorum Martyrum orientalium et occidentalium*“ (2 Bde., Roma 1748). Über ihn *Enc. Catt. II* (1949) 159 f.; *LThK* ²I (1957) 942 f.

⁸⁶ Am 7. 5. 1751 hatte Oefele geschrieben: „*Bibliotheca Widmestadianae orientalis catalogum superiori aestate a me confectum simul ac transscripsero ad eundem celeberrimum virum mittam...*“ Am 11. 8. 1751 kündigte er an: „*Quae ad Reverendissimum Archiepiscopum Apamiensem mittenda erant Widmestadiana Orientalia suo tempore expedientur. Etsi enim nunc quoque parata sint, nolim tamen unico eo apographo me privare ne ad ipsos codices varie dispersos velut ad nervum denuo mihi redeundum sit...*“ (*Konz. Oef.* 63 VII). Vgl. Anm. 59.

⁸⁷ Der Augustiner-Eremit Onufrius Panvinius (1530—1568) war bekannt als Humanist und Theologe, vor allem aber durch seine Arbeiten zur christlichen Archäologie und Altertumswissenschaft und zur Kirchengeschichte; er besuchte Deutschland und stand in Briefwechsel mit Johann Jacob Fugger in Augsburg. Sein Ordensgeneral Seripanto berief ihn nach Rom, wo er den besonderen Schutz des Kardinals Marcello Cervini (Papst Marcellus II., 1555) genoß; Papst Pius IV. betraute ihn mit wichtigen Aufgaben in der Vatikanischen Bibliothek. Über ihn vgl. David Aurelius Perini, *Bibliographia Augustiniana II*, Firenze 1937, 53—65; Maasen-Ruf, *Johann Jacob Fugger VI ff.*, 75 ff., 96—126 (Briefe); Hartig, *Hofbibliothek* 41 ff., 217 ff.; *LThK VII* (1935) 923 f.; *Enc. Catt. IX* (1952) 694 ff.

⁸⁸ *De varia Romani pontificis creatione libri X*; eine vollständige Abschrift dieses Werkes übersandte Panvinius am 1. 5. 1565 an Johann Jacob Fugger, mit dessen Bibliothek gelangte sie in die Münchener Hofbibliothek. In der Vatikanischen Bibliothek befanden sich lediglich die Bücher IV bis VII (Hartig 217).

⁸⁹ Die Assemani hatten enge Beziehungen zum Principe Chigi und dessen Bibliothekar. Stephan Evodius Assemani veröffentlichte den „*Catalogo della Biblioteca Chigiana giusta cognomi della autori ed I titoli anonimi coll' ordine alfabetico*“ (Roma 1764). Zur *Biblioteca Chigiana* vgl. G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica V* (Venezia 1840) 255; Ersilio Michel, *La Biblio-*

Pacis Westphalicae und die ganze Cöllnische Legations acta Alexandri VII. gefunden⁹⁰. Unter diesen ist die Instruction Leonis Allatii und andere die Vaticanische Bibliothek betreffende Schriften⁹¹. Die Pabstlichen Nepoten, wie Sie sehen, haben vorzeiten alles unter sich getheilet . . . Ich habe nun völligen access. Mit meinem Leo Allatius aber bin noch nicht aufgerucket. Ich hoffe, von dem wackeren bibliothecario alles zu erhalten.

Im Vatican habe ich wiederum Windfeuerung. Meine Sachen gehen langsam, und meine gantze Hoffnung stehet auf dem Mons. Assemann. Bey seiner Zuruckkunft erseze ich in einem Tag, was

teca Chigiana (Rassegna storica del Risorgimento XI 2), Aquila 1924, 1—8; Giuseppe Gabrieli, Notizie statistiche, storiche, bibliografiche delle collezioni di manoscritti delle biblioteche italiane, Mailand 1936, 157 (Nr. 2), 162; Karl August Fink, Das Vatikanische Archiv. Einführung in die Bestände und ihre Erforschung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom XX), 1951, 102 f.; Konrad Repgen, Fabio Chigis Instruktion für den Westfälischen Friedenskongreß. Ein Beitrag zum kurialen Instruktionswesen im Dreißigjährigen Krieg (Römische Quartalschrift XLVIII), 1953, 79 ff.; Andreas Kraus, Zur Geschichte des päpstlichen Staatssekretariats. Quellenlage und Methode (Jahresbericht der Görres-Gesellschaft), 1957.

⁹⁰ Fabio Chigi (1599—1667) war seit 1639 Nuntius in Köln und von 1643 bis 1649 päpstlicher Vertreter bei den Friedensverhandlungen zu Münster; 1651 berief ihn Papst Innozenz X. zum Staatssekretär, 1652 wurde er Kardinal, 1655 wurde er als Alexander VII. Papst. Über ihn vgl. Enc. Catt. I (1949) 802; LThK 2I (1957) 318; Seppelt, Papstgeschichte 2V (1959) 305—310, 321—335. Zu Chigis Kölner Nuntiatur und seinen Verhandlungen in Münster vgl. Giovanni Incisa della Rocchetta, La nunziatura di Fabio Chigi I (Miscell. Deput. romana di storia patria XIV und XVI), Roma 1943 und 1946; Konrad Repgen, Der päpstliche Protest gegen den Westfälischen Frieden und die Friedenspolitik Urbans VIII. (Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft LXXV), 1956, 94—122; Fritz Dickmann, Der Westfälische Frieden, Münster 1959; eine umfassende neue Darstellung der päpstlichen Friedenspolitik dieser Zeit aus der Feder von Konrad Repgen wird in Kürze in der „Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom“ erscheinen.

⁹¹ Vgl. Anm. 13. An Johann Georg Stengel schrieb Lori: „. . . hier sind die acta der ganzen Übernahme und die Händel, so zwischen Leo Allatius und dem Caspar Scioppius deshalb entstanden, in originali erhalten . . . wie erstaunte ich nicht, als ich die cöllnischen Nuntiatur Acta vom 30 Jährigen Krieg in nach der schönsten Ordnung gebundenen Folianten erblickte . . .“ (19. 12. 1758, Abschr. UB Heidelberg, Hs. 3404, Teilabdruck bei Preisendanz, Alte Versuche 94 f.). Falsch ist Loris Behauptung, es sei Fabio Chigi gewesen, „welcher als Nuntius zu Köln die Pfälzische Bibliothek aus Teutschland hat hinausschwärzen helfen . . .“ (ebd.).

ich jetzt in 10 versäumen muß. Mons. Bottari mit seinen Florentinern machet gegen die Assemani eine eigene Faction. Die erste ist jetzt in der Regierung. Ohngeacht dessen habe ich die gewisse Hoffnung, den gantzen catalogum der Teutschen Manuscriptorum zu erhalten, mit der Erlaubnis, selben unter meinem Namen, und ewiger Verschweigung des Gutthäters, drucken zu lassen⁹². Sagen Sie, ob ich unsern Teutschen Gelehrten ein angenehmers Geschenk bringen könne? ...

Nr. 14

Rom, 12. Juni 1751

Lori empfiehlt den bekannten Bildhauer Peter Verschaeffelt, der nach zehnjährigem Romaufenthalt über München und Mannheim nach England reist. Man solle versuchen, den Künstler für ein Grabmal Kaiser Karls VII. (Kurfürst Karl Albrecht von Bayern) zu gewinnen.

Nr. 15

Rom, 10. Juli 1751

Lori berichtet von seinen letzten Tagen in Rom, von dem guten Verhältnis zu den beiden Assemani, von der Sondererlaubnis des Kardinals Passionei, die ihm auch während der Ferien die Bibliotheca Palatina geöffnet habe. Schließlich erzählt Lori von einer Audienz bei Papst Benedikt XIV.

... Meine Abreise von hier ist endlich vor der Thür! Noch einmal habe ich in den Vatican zu gehen, wo mir die 2 Assemani alle Höflichkeiten in der Welt erweisen. Der Monsignor Bottari, so in Abwesenheit des Monsignor Assemani die Aufsicht über die Bibliothek gehabt, ist ein Secatore⁹³. Ich mußte oft meine

⁹² Oefele antwortete: „Laudo institutum tuum de edendo catalogo Manuscriptorum germanicorum Palatinae. Utinam nancisci et graecorum, latinorum, orientalium, aliarumque linguarum eadem opera potuisses aut per amicos adhuc posses magnam initurus a litteratis gratiam et majorem haud dubie, quam ab illa aula expectes, quae tota sub unius semidociti et superbi solipsi paedagogica feruta gemens, non nisi quantum per ipsum licet, sapere audet. operae pretium fuerit ei quam meditaris opellae Historiam quoque Bibliothecae Palatinae subjici ut coeperit, adoleverit, creverit atque ad illud famae fastigium pervenerit, quamque misere et turpiter Bojo duce et auspice Bojo, nescio num magis barbare capta quam donata fuerit...“ (an Lori, 11. 8. 1751, Konz. Oef. 63 VII). Vgl. Anm. 101.

⁹³ Secatore = lästiger Mensch.

Reise umsonst machen. Es wäre viel zu erzählen. Kurtz, es sind unter den custodibus Factiones, und ich mußte leyden, weil ich im Argwohn steckte, daß ich zu den Assemani gehörte. Ich habe darbey nichts verlohren. Die Assemani habe ich nur mehr gewonnen. Sie gaben mir den Rath, vom Cardinal Passionei ein Billiet zu begehren, daß mir auch in den fürdauernden Ferien die Manuscripten geöffnet werden. Dieser Cardinal, so in Abwesenheit des Quirini die Oberaufsicht hat, gabe mir alles nach meinem Verlangen, mit Versicherung, daß die strictior observantia, so man vor etlichen Wochen erst im Vatican eingeführet, von mir nicht zu verstehen seye. Es sind also die mehrste Pfälzische Manuscripten durch meine Hände gegangen, worunter ich ungemein schöne Sachen getroffen, die ich zu erzählen auf meine Ankunft erspahre.

Den 7^{ten} dieses um teutsche 12 Uhr hat Herr Baron von Scarlati ⁹⁴ dem Heiligen Vater mich praesentiret. Es waren ungemein viele Leute, die Audienz beehrten. Ohngeachtet dessen hat der Pabst mich sehr gnädig empfangen. Er beuthelte mich beym Kopfe, ehe ich noch seinen Fuss geküsst. Ich bedankte mich für die Erlaubnus, in die Pfälzische Bibliothek zu gehen und versicherte halb zum Voraus, daß der Churfürst von Pfaltz die Erlaubnus, einige Manuscripta zu copieren, begehren werde. Er sprach: Si, daremo tutto che potremo dare ⁹⁵. Bald darauf sind wir mit 8 Benediktionen entlassen worden. Der Unstern hat so viele Leute zur Audienz geführet, sonst hätte der Pabst sich ganz sicher in einen discours von unserer Academie ⁹⁶ eingelassen. und ich hätte sodann ihm ohnfehlbar seine schöne in 12 tomis gedruckte Werke ⁹⁷ für unsere Universität abgebettelt, indem ich schon mit dem Baron Scarlati die Sache abgeredet.

Erchtag ⁹⁸ oder Mittwoch fanget meine Reise an . . .

⁹⁴ Pompeo Barone di Scarlatti war von 1742 bis c. 1765 kurbayerischer Minister in Rom (vgl. Hausmann, Repertorium II 12).

⁹⁵ Ähnlich berichtete Lori am 17. 12. 1758 an J. G. v. Stengel nach Mannheim (vgl. Anm. 91).

⁹⁶ Gemeint ist die Universität Ingolstadt; Lori wollte wohl über die Studienreform berichten.

⁹⁷ Benedicti XIV opera, hrsg. von E. de Azevedo, 12 Bde., Roma 1747 bis 1751 (2. Aufl., 15 Bde., Venezia 1767).

⁹⁸ Erchtag (bairische Mundart) = Eris Tag = Dienstag.

III

Mitte August 1751 kehrte Lori in seine Heimat zurück. Bald darauf wurde er zum Ordinarius an der juristischen Fakultät in Ingolstadt ernannt; im November nahm er seine Vorlesungen wieder auf. Der Romaufenthalt schien sich also auch auf seine akademische Laufbahn günstig ausgewirkt zu haben. Doch das Glück währte nicht lange, bereits Anfang 1752 sah sich Lori in heftige, grundsätzliche Auseinandersetzungen, in einen „philosophischen Krieg“⁹⁹ mit den Jesuiten verwickelt, die ihn der Verwendung „akatholischer Lehrbücher“ ziehen und als „Lutheraner“ verketzerten. Im August 1752 wurde er seines Lehramtes enthoben und als Hof- und Bergrat an das neuerrichtete Münz- und Bergkollegium nach München versetzt¹⁰⁰. Die folgenden Jahre waren ausgefüllt mit Amtspflichten, mit Dienstreisen ins Ausland und nach Norddeutschland und mit geheimen Vorbereitungen zur Gründung einer Akademie. Am 12. Oktober 1758 rief Lori in München die „Bayerische Gelehrte Gesellschaft“ ins Leben, die sich ein halbes Jahr später als kurfürstlich Bayerische Akademie der Wissenschaften konstituierte. Lori, ihr geistiger Urheber, übernahm in der Akademie die Schlüsselposition eines Sekretärs und die Leitung der Historischen Klasse.

Es ist verständlich, daß Lori in diesen bewegten Jahren weder Zeit noch Möglichkeit fand, die alten Pläne mit der „Bibliotheca Palatina“ weiterzuverfolgen. Er war wohl auch enttäuscht und entmutigt, denn seine kühnen Hoffnungen, den Katalog der deutschen Handschriften zu erhalten und unter seinem Namen in Deutschland zu veröffentlichen, hatten sich nicht verwirklicht;

⁹⁹ Lori an Oefele, 5. 12. 1751 (Oef. 63 VII); vgl. auch die Briefe vom 4. 3. 1752, 17. 6. 1752 und 11. 7. 1752 (ebd.).

¹⁰⁰ Dank der Fürsprache des Vizekanzlers Frhr. v. Kreittmayr war diese Versetzung in der Tat eher eine Beförderung denn eine Bestrafung. Lori wurde durch kurfürstliches Dekret vom 1. 9. 1752 mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Gulden — als o. Professor erhielt er nur 800 fl. — zum „wirklichen Hofrat auf der gelehrten Bank cum sessione et voto decisivo“ ernannt und dem Münz- und Bergkollegio zugewiesen, „in gnädiger Erwägung seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit und in Justizsachen bezeugten stattlichen Erfahrung, dann sonst seiner rühmlichen Eigenschaften halber“. Gleichzeitig erhielt er „ohne weitere Spezial Anfrag und Erlaubnis“ Zutritt zum äußeren Archiv, wo er „sich ohnehin schon in vieler Wege informiert gemachet hat“ (Abschr. in J. G. Loris biographischen Materialien im Akademiearchiv zu München).

sein Vorschlag, man solle von wichtigen einschlägigen Handschriften Abschriften herstellen lassen, scheint in München auf taube Ohren gestoßen zu sein¹⁰¹. Die Verbindung zwischen der Münchener Hofbibliothek und der Vatikanischen Bibliothek, die Lori so verheißungsvoll angeknüpft hatte, kam nicht zustande. Die erwähnten, zwanzig Bogen umfassenden Auszüge aus dem Katalog und den Handschriften hatte Lori bereits kurz nach seiner Heimkehr dem Kurfürsten Karl Theodor übersandt¹⁰².

In Mannheim schenkte man dieser Frage offenbar zunächst wenig Aufmerksamkeit. Erst als der ehemalige Archivar Johann

¹⁰¹ „De Monumentis Bavaricis ineditis in Palatina latitantibus aere principum nostrorum describendis surdis hic auribus cecini...“ (Oefele an Lori, 7. 5. 1751, Konz. Oef. 63 VII). „Apage mihi homines illos ignava opera et philosopha sententia. Quanto Tu melior qui dum nostri domesticam negligunt bibliothecam alienam tam operose excutis, quae et ipsa quondam nostra fuit quamque honestus donavimus postquam eam quam nobis retinimus tam turpiter perundari patimur...“ (desgl. 31. 5. 1751, ebd.). Loris Studienfreund, der Hofkammerrat Johann Euchar Obermayer (1724—1784), der die finanzielle Seite der Romreise betreute, schrieb resigniert: „... Monsieur, lehren Sie einem Harlequin einen einzigen Luftsprung ab, so versichere, daß Sie bey Dero producierung in München mehr Ehre mit der ganzen Vaticanischen Bibliothek aufheben, ja gewiß noch einmahl mit 1000 Thaler zu Erlehnung des zweyten Luftsprunges nahher Italien abgeschicket werden...“ (an Lori, 8. 5. 1751, Abschr. Oef. 63 VII).

¹⁰² Am 7. 5. 1751 schrieb Oefele: „... brevem elenchum... conficias, et ad principem Bipontinum vel recta vel per ipsum mittas. Magno enim eorum desiderio ipsum Serenissimum Electorem cum Ministris praeprimis illustri Vredenio teneri, id quod ex ipsius Jörgii litteris, quas ad te dedisse ipse mihi autor est, plenius haud dubie interlexeris...“ Und am 31. 5. 1751: „Magnum operae pretium feceris si excusso diligenter Palatinae catalogo, domesticorum saltem Monumentorum Indicium utrique domui (utinam imputaturae!) reportaveris. De eorum parte transscribenda eiusque rei sumptibus cum Jörgio... proluxius agam. Consultissimum fuerit ipsi Serenissimo Bipontino, cuius beneficio illatebrasti et ea super re mandatam habes, Repertorium Indicem unacum litteris tuis mittere Serenissimo Palatino exhibendum.“ (Konz. Oef. 63 VII.) — Am 18. 12. 1759 schrieb Lori dem Archivar und Historiker Christoph Jacob Kremer in Grumbach (Pfalz): „Bey dem Churfälzischen Hof bin ich durch einige Auszüge, so ich aus der Heidelbergischen Bibliothek in Rom anno 1751 gemacht, und hernach nach Mannheim überschicket habe, bekannt geworden...“ (Akademiearchiv München; abgedruckt in *Primordia* 246). Ein von Rockinger (28) erwähntes Bruchstück einer Abschrift Oefeles befindet sich nicht mehr in Oef. 63 VII. Es trug die Aufschrift: V. cl. Joannis Georgii Lory jurium antecess. Ingolst. excerpta ex Codd. mss. bibliothecae Vaticano-Palatinae facta mense April. MDCCLI Romae. Ex cujus autographo tumultuario descripsi Felix Oefelius bibliothecarius Bavaricus mens. hybern. et vernis 1752 Monacj.

Georg v. Stengel¹⁰³ als Hofrat und geheimer Referendarius in die nächste Umgebung des Kurfürsten Karl Theodor versetzt wurde, entschloß man sich, Abschriften aus einigen Codices der Palatina anfertigen zu lassen — von den wesentlich weiter gespannten Plänen Loris war also nicht mehr die Rede! Stengel wandte sich am 17. November 1758 an Lori um Rat. In seiner ausführlichen Antwort vom 19. Dezember 1758 schilderte dieser die schwierigen Bedingungen in der Vatikanischen Bibliothek und seine eigenen Erfahrungen und schlug schließlich vor, „einen jungen, der Sache gewachsenen Mann eigens nach Italien abzuordnen“, dieser könne sich dann „auch durch Ankauf seltener Münzen, Naturalien, neuer Bücher, alter Manuskripte, die von gewinn-süchtigen Leuten im geheimen öfters feilgeboten werden, nützlich machen“. Andernfalls müsse man sich „zur Copierung der deutschen Manuskripten eines teutschen Geistlichen in Rom so gut als möglich bedienen“, vielleicht könne Mons. Assemani einen entsprechenden Helfer ausfindig machen¹⁰⁴.

Welche Schritte man nun in Mannheim daraufhin unternahm, ob man sich überhaupt an den Vatikan wandte, ist noch ungeklärt¹⁰⁵. Stengel, der im Jahr 1759 Mitglied der Bayerischen Aka-

¹⁰³ Johann Georg v. Stengel (1721—1798) war zunächst Archivar und wurde dann als Hofrat, Geh. Staatsrat und Kabinettssekretär einer der engsten Mitarbeiter des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, dem er 1778 nach München folgte. Über ihn vgl. Ernst Heinrich Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon IX, Leipzig 1870, 11; Ludwig Bergsträsser, Der Briefwechsel zwischen Stengel und Lamey (Mannheimer Geschichtsblätter VIII), 1907, 112—135; Friedrich Walter, Geschichte Mannheims I, 1907, 598 (Portrait); Adolf Kistner, Geschichte der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften I, Die Pflege der Naturwissenschaften in Mannheim zur Zeit Karl Theodors, Mannheim 1930, passim; Hammermayer, Akademieggeschichte 123 f., 208; Primordia 67 ff. und passim. Vgl. Anm. 109.

¹⁰⁴ Der Brief Stengels vom 17. 11. 1758 scheint nicht erhalten. Loris Antwort vom 19. 12. 1758 ist in Abschrift in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Hs. 3404) und teilweise veröffentlicht bei Karl Preisendanz, Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina 95 ff. Vgl. Anm. 19; 47; 91.

¹⁰⁵ Cgm 2867—2871 der Bayerischen Staatsbibliothek enthalten im Jahre 1759 (!) angefertigte Abschriften mehrerer deutscher Codices aus der Bibliotheca Palatina zu Rom, und zwar 1) Michael Behaims Reimchronik von Friedrich dem Siegreichen der Pfalz vom Jahre 1469 (Cod. Pal. Vat. 335); 2) Peter Harers Gedicht vom Beilager Pfalzgraf Friedrichs II. (Cod. Pal. Vat. 337); 3) Peter Harers Gedicht über den Krieg des Landgrafen Philipp von Hessen und Herzog Johann zu Sachsen mit den Bischöfen 1529 (Cod. Pal. Vat. 319);

demie der Wissenschaften wurde, kam jedenfalls in seinen Briefen an Lori auf dieses Vorhaben nicht mehr zu sprechen¹⁰⁶. Bezeichnend ist immerhin, daß man im Vatikan, wo der Katalog der orientalischen Handschriften seit 1759 im Druck vorlag¹⁰⁷, offenbar daran dachte, nun auch die deutschen Pfälzer Handschriften neu aufzunehmen. Man versuchte, den angesehenen P. Martin Gerbert aus St. Blasien, der 1761 in Rom weilte, für diese Aufgabe zu verpflichten; doch Gerbert lehnte ab¹⁰⁸.

Neue Bemühungen von seiten der Pfalz setzten erst nach Gründung der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften im

4) Chronik des schwäbischen Städtebundes 1377—1445 (Cod. Pal. Vat. 676); 5) Memorandenbuch des Pfalzgrafen Johann Casimir, das Reich und die Hugenotten betreffend (Cod. Pal. Vat. 768). — Diese Abschriften aus dem Jahre 1759 wurden jedenfalls nicht von bayerischer, sondern von Pfälzer Seite in Rom veranlaßt und gelangten in der Zeit Karl Theodors, nach 1777, in die Münchener Hofbibliothek. Im Generallandesarchiv zu Karlsruhe fand sich ein angeblich 1757 in Rom angelegtes „Verzeichnis der merkwürdigsten Manuskripte; so in der Vaticanischen pfälzischen Bibliothek sich befinden und zur deutschen Historie überhaupt, hauptsächlich zur bairisch—pfälzischen Sache dienstliches enthalten“ (Preisendanz, Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina 109). Wer hat dies Verzeichnis angeregt und angelegt? Ist es etwa eine Abschrift jenes von Lori verfaßten Verzeichnisses? Diese Fragen konnten noch nicht im einzelnen geklärt werden.

¹⁰⁶ Ende Juni 1759 hatte Lori jedenfalls noch keine Antwort von Stengel erhalten (an Stengel, 27. 6. 1759; Primordia 68 f.). In seiner Antwort vom 7. 8. 1759 kam Stengel nicht mehr auf die Bibliotheca Palatina zurück (ebd.); vgl. die Korrespondenz zwischen Lori und Stengel aus den Jahren 1759 bis 1761 (Primordia, passim).

¹⁰⁷ Vgl. Anm. 2.

¹⁰⁸ „Der Papst..., mit welchem ich vor Jahren das Glück gehabt, sehr vertraulichen Umgang in Rom zu haben, da man mich suchte bei der Vaticanischen Bibliothek als einen Deutschen anzustellen, um einmal die wichtigen Anekdoten aus der Heidelberger Bibliothek auseinanderzulesen...“ (Gerbert an Herzog Ludwig Eugen von Württemberg, 14. 3. 1779; Pfeilschifter II 425). Dies ist der einzige Hinweis auf diesen Versuch; in seinem Reisebericht erwähnt Gerbert die Palatina nur kurz: „... quae ex Germania nostra Vaticana illata, ornandae etiam liturgiae Alemannicae insignem mihi apparatus suppeditant...“ (Iter Allemannicum, accedit Italicum et Gallicum 464). Zu Martin Gerbert (1720—1793), seit 1764 Fürstabt von St. Blasien, vgl. LThK ²IV (1960) 710 f.; Georg Pfeilschifter, Korrespondenz des Fürstabts Martin II. Gerbert von St. Blasien, 2 Bde. (hrsg. von der Badischen Historischen Kommission), Karlsruhe 1951/55. Die Fortsetzung erscheint unter dem Titel: Briefe und Akten des Fürstabts Martin II. Gerbert (hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, bearbeitet von Wolfgang Müller), Bd. I, Politische Korrespondenz 1782—1793, Karlsruhe 1957.

Jahre 1763 ein¹⁰⁹. Die Mannheimer Akademie befaßte sich vorzüglich mit historischen Fragen, ihr erster Präsident war der Straßburger Historiker Johann Daniel Schoepflin¹¹⁰, dessen Schüler Andreas Lamey¹¹¹ wurde Sekretär und Bibliothekar der Akademie; Johann Georg von Stengel war einer der treibenden Kräfte bei der Gründung. Nun scheint man sich wieder der Anregungen Loris entsonnen zu haben und sandte 1767 den Weltgeistlichen und Hofbibliothekar Nicolaus Maillot de la Treille¹¹² und den jungen Hofkaplan Kasimir Haeffelin¹¹³

¹⁰⁹ Zur Mannheimer Akademie sind neben der in Anm. 105, 110 und 111 erwähnten Literatur vor allem einzusehen die Angaben der in Kürze im Druck erscheinenden Arbeit von Peter Fuchs, *Palatinatus illustratus — Die historische Forschung an der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in Mannheim* (Diss. München 1958). Diese Darstellung war leider noch nicht zugänglich. Da sie jedoch vermutlich eine Reihe von Verbesserungen und Ergänzungen für das vorliegende Thema bieten wird, sei bereits ausdrücklich auf sie verwiesen.

¹¹⁰ Zu Johann Daniel Schoepflin (1694—1770) ADB XXXII 359—368; Christian Pfister, *Jean Daniel Schoepflin*, Nancy 1888; Richard Fester, *J. D. Schoepflins brieflicher Verkehr mit Gönnern, Freunden und Schülern* (Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart CCXL) 1906; L. Bergsträßer, *Die Anregung zur Gründung der kurfürstlichen Akademie in Mannheim* (Mannheimer Geschichtsblätter VII), 1906, 178 f.; ders., *Die historische Forschung an der Mannheimer Akademie* (ebd. VIII), 1907, 207—214; Gustav Manz, *Lebensbeschreibung des Johann Daniel Schoepflin*, Pfullendorf 1917; Ernst Marckwald, *Neue Beiträge zur Lebensgeschichte J. D. Schöpflins* (Elsaß-Lothringisches Jahrbuch VII), Berlin 1928, 62—87. Vgl. Anm. 109.

¹¹¹ Zu Andreas Lamey (1726—1802) ADB XVII 568; Franz Schnabel, *Andreas Lameys Selbstbiographie nebst ungedruckten Briefen* (Mannheimer Geschichtsblätter XIV), 1913, 108—123, sowie die in Anm. 105, 109 und 110 genannten Werke.

¹¹² Nicolas Maillot de la Treille stammte aus Verdun, er war in Mannheim Hofrat, Hofbibliothekar und Mitglied der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften. Näheres über ihn ist m. W. noch unbekannt; spärliche Hinweise in: *Acta Academiae Theodoro-Palatinae I* (1766) 7 f.; K. F. Wundt, *De celeberrima quondam Bibliotheca Heidelbergensi*, 1776; R. Fester, *J. D. Schoepflins brieflicher Verkehr* 198, 209, 317; *Pfeilschifter I* 268, 287, 295 f.; II 127; *Rockinger* 29 f. und Anhang VIII, IX.; K. Christ, *Die altfranzösischen Handschriften* 26 ff.; Josef Weiß, *Von den Beziehungen der Pfälzer Kurfürsten zum Geistesleben am Mittelrhein* (Jahresbericht der Görres-Gesellschaft), 1904, 24—41.

¹¹³ Kasimir Frhr. v. Haeffelin (1737—1827) war seit 1767 Hofkaplan in Mannheim, er wurde dann Geh. Rat und „Hofbischof“ bei Kurfürst Karl Theodor in München. Seit 1805 wirkte er als bayerischer Bevollmächtigter am Heiligen Stuhl und spielte bei den Verhandlungen zum Bayerischen Konkordat eine umstrittene Rolle; er kehrte nicht mehr in die Heimat zurück, 1818 wurde er

nach Italien. Die beiden hielten sich von Anfang Dezember 1767 bis Ende Mai 1768 in Rom auf. Sie hatten vom Kurfürsten den Auftrag, sämtliche Kataloge der Bibliotheca Palatina durchzugehen und sodann die in die pfälzisch-bayerische Geschichte einschlagenden Handschriften einzusehen und zu vermerken. Man hatte den beiden den Weg gut geebnet, die Vorstände des Vatikanischen Archivs und der Bibliothek, Mons. Giuseppe G a r a m p i ¹¹⁴ und J. S. Assemani waren zu Ehrenmitgliedern der Mannheimer Akademie ernannt worden; ohne größere Schwierigkeiten erlangten die beiden Abgesandten aus Mannheim den Zutritt zur Bibliotheca Palatina. In den ersten sechs Wochen gingen sie die Kataloge durch, von Ende Februar bis Ende Mai sahen sie die Handschriften ein. Während Maillot de la Treille, der des Deutschen nicht sehr mächtig war, vor allem die lateinischen Handschriften

Kurienkardinal. Über ihn vgl. LThK ²IV (1960) 1311; Karl Schottenloher, Der bayerische Gesandte Kasimir Haeffelin in Malta, Rom und Neapel, 1796—1827 (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte V), 1952, 380—415; Beda Bastgen, Bayern und der Heilige Stuhl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, 2 Bde., München 1940, passim; Ludwig Litzenburger, Der bischöfliche Informativprozeß des Münchner Hofbibliothekars Casimir Haeffelin (Röm. Quartalschrift L), 1955, 250—247; Andreas Kraus, Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1959, 106 f.; Georg Schwaiger, Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat, 1805—1817 (Münchener Theologische Studien, Hist. Abt. XIII), 1959, 96—103 und passim.

¹¹⁴ Giuseppe G a r a m p i (1725—1792) stand als Gelehrter, Diplomat und Kenner der deutschen Verhältnisse in hohem Ansehen; 1751 wurde er Präfekt des Vatikanischen Archivs, 1761/63 weilte er in wichtiger kirchenpolitischer Mission in Deutschland, 1772 wurde er Nuntius in Warschau, zwei Jahre später in Wien; 1785 kehrte er als Kurienkardinal nach Rom zurück. Über ihn I. Ph. Dengel, Die politische und kirchenpolitische Tätigkeit des Monsignore Giuseppe Garampi in Deutschland, 1761/63, Rom 1905; Gregorio Palmieri, Viaggio in Germania, Baviera, Svizzera, Olanda e Francia compiuti negli anni 1761—1763. Diario del cardinale G. Garampi, Roma 1885; I. A. Endres, Frobenius Forster, passim; Hermann Hoberg, Die Kosten der ersten diplomatischen Sendung G. Garampis 1761/63 (Röm. Quartalschrift XLVII), 1959, 269—277; Arthur Allgeier, Bibliotheksgeschichtliche Nachrichten im Briefwechsel des Kardinals Garampi mit Fürstabt Gerbert von St. Blasien (Studi e Testi CXXVI = Miscellanea Giovanni Mercati VI), 1946, 452—478, hierzu die Korrespondenz zwischen Gerbert und Garampi in den in Anm. 108 genannten Quellenpublikationen; Angelo Mercati, Bollandiana dall' Archivio Segreto Vaticano (Miscellanea Historiae Pontificiae III, 4) Roma 1940, 28—60; Heribert Raab, Briefe des Mainzer Hofgerichtsrats J. G. Reuther an G. Garampi (Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte IX) 1957, 221—226; LThK ²IV (1960) 515; Enc. Catt. V (1950) 1332 f.

bearbeitete, widmete sich Haeffelin den deutschen Handschriften¹¹⁵. Ein Vergleich mit der Tätigkeit und den Ergebnissen Loris drängt sich auf. Die Arbeit der Mannheimer war breiter angelegt, sie bezog auch die nichtdeutschen Handschriften mit ein. Lori — er hatte keinen Helfer — scheint den lateinischen Handschriftenkatalog nur sehr flüchtig durchlaufen zu haben; Maillot de la Traille hingegen gelang es, eine ansehnliche Reihe lateinischer, die pfälzisch-bayerische Geschichte betreffender Handschriften ausfindig zu machen — dies ist das Hauptverdienst seiner Arbeit in der Bibliotheca Palatina. Haeffelin befaßte sich nur dreizehn Tage, vom 15. bis 28. April 1768, mit den deutschen Handschriften; das Ergebnis seiner Forschungen dürfte wesentlich dürftiger ausgefallen sein als das Loris. In der Erschließung der wichtigen deutschen Handschriften brachte die Arbeit von Maillot de la Treille und Haeffelin keinen Fortschritt.

Von neuen Versuchen aus den folgenden beiden Jahrzehnten ist kaum etwas überliefert. Die äußeren Umstände gestalteten sich ungünstig; seit 1777 war die Kurpfalz mit Bayern vereinigt, Karl Theodor residierte in München, Mannheim und seine Akademien büßten an Rang und Glanz merklich ein. Dennoch scheint Lamey von Mannheim aus mehrmals Schritte zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina angeregt zu haben, wie aus einem ähnlichen Vorschlag des Gießener Juristen Renatus Karl v. Sen-

¹¹⁵ Die Quellen zum Romaufenthalt Maillot de la Treilles und Haeffelins sind noch nicht völlig erschlossen. Auszüge aus dem Tagebuch Maillot de la Treilles wurden veröffentlicht bei Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher (Anhang VIII und IX; Original im Geh. Hausarchiv in München Nr. 290 b) und von K. Christ, Die altfranzösischen Handschriften der Palatina 26 ff. Ungedruckt vor allem sind noch die Briefe Maillot de la Treilles an Andreas Lamey in Mannheim (Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Lamey Collectanea, Hs. 65/862) und die Briefe an Garampi (Archivio Segreto Vaticano, Fondo Garampi 283, 299 und 300; enthält Briefe aus den Jahren 1779, 1782, 1788/92). Während Maillot de la Treille bereits im Sommer 1768 wieder in Mannheim war, scheint sich Haeffelin länger in Rom aufgehalten zu haben (Brief Schoepflins an Lamey, 1. 7. 1769, bei Fester 273). — F. K. Wundt, dem wir die erste zusammenfassende und noch heute z. T. unentbehrliche Geschichte der Bibliotheca Palatina verdanken, stützte sich, 1776, weitgehend auf Maillot de la Treille, „qui Bibliotheca Palatino-Vaticanae, multiplici et varia doctrina instructissimus, attentissime suis oculis usurpavit, ac pro insigni benevolentia sua et humanitate, multa, quae ad praesentem illius statum spectant, benignissime nobiscum communicavit . . .“ (16; vgl. Anm. 112).

kenberg aus dem Jahr 1789 hervorgeht¹¹⁶. Einige Jahre später, 1792, erhielt der Leipziger Literaturhistoriker Friedrich Adeling Zutritt zur Palatina in Rom¹¹⁷; er konnte als erster eine Beschreibung deutscher Handschriften aus dieser Bibliothek veröffentlichen, allerdings beschränkte sich Adeling bewußt auf die poetischen Denkmäler und ließ die zahlreichen historischen Handschriften unberücksichtigt. Eine erste Bresche war jedoch geschlagen; in den folgenden Jahren zeigte sich der Vatikan großzügiger, zudem hatte er in dem deutschen Skriptor Ferdinand Glöckle¹¹⁸ endlich eine fähige und sprachkundige Kraft zur Kopierung und Betreuung der deutschen Manuskripte gefunden. Im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts verfertigte Glöckle mehrere Abschriften jenes Katalogs der deutschen Heidelberger Handschriften, den ein Jahrhundert vorher Hieronymus Schimmelpfennig¹¹⁹ angelegt und den man so lange vor den Augen der Benutzer ängstlich verborgen gehalten hatte. Die Abschriften gingen an die Bibliotheken zu München, Berlin und Wien¹²⁰. In den Jahren 1806/08 versuchte dann das junge Großherzogtum Baden, dem Heidelberg zugefallen war, die Verbindung mit Napoleon und die Schwäche des Papstes zu nutzen, um die Bibliotheca Palatina zurückzugewinnen. Doch die badischen Vorstellungen in Paris fruchteten nichts¹²¹. Erst ein Jahrzehnt später, 1816, gelang es, mit der freiwilligen Zustimmung

¹¹⁶ Senkenberg an Lamey, 8. 3. 1789 und 19. 12. 1789 (Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Lamey Collectanea Hs. 65/869; Hinweis bei Preisendanz, *Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina* 91 f.). Zu Rhenatus Carl v. Senkenberg (1751—1800) vgl. ADB XXXIV 5 f.; Hermann Haupt, *Rhenatus Carl v. Senkenberg*, Gießen 1900.

¹¹⁷ Vgl. Anm. 1 und 8; zur Arbeit Adeling in Rom vgl. neuerdings Otto Basler, *Bemerkungen zur Arbeitsweise Friedrichs und Johann Christophs Adeling* (*Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* LXXIV), 1955, 709—717.

¹¹⁸ Ferdinand Glöckle (c. 1780—1816) arbeitete als „Secrétaire des langues du nord“ in der Vatikanischen Bibliothek; vgl. Wilken 89; Ruland 17; Friedrich Noack, *Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters II*, Leipzig 1927, 20.

¹¹⁹ Vgl. Anm. 65.

¹²⁰ Cod. Bav. Cat. 557 der Bayerischen Staatsbibliothek enthält auf Fol. 1—188 einen „Index Librorum Theutonicorum impressorum et Manuscriptorum Romae anno 1806“ (nach Ruland 26). Über die Abschriften für die Kgl. Bibliothek zu Berlin und die Hofbibliothek in Wien vgl. Wilken 214.

¹²¹ Karl Preisendanz, *Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina* 95 ff.

des Papstes die gesamten deutschen Handschriften der Bibliotheca Palatina von Rom nach Heidelberg zurückzuführen¹²².

Als die badische Regierung jedoch in den folgenden Jahrzehnten versuchte, auch die lateinischen, griechischen und orientalischen Handschriften der Bibliotheca Palatina wieder zu erhalten, hatte sie keinen Erfolg; diese Handschriften wurden in der Vatikanischen Bibliothek nur um so vorsichtiger gehütet¹²³. Die Öffnung des Vatikanischen Archivs und der Bibliothek durch Papst Leo XIII. schuf auch hier eine völlig neue Lage; seitdem stehen die Handschriften und Drucke der Bibliotheca Palatina der Forschung frei und uneingeschränkt offen¹²⁴. Noch unter Leo XIII. wurde mit dem Druck der Kataloge der lateinischen und griechischen Handschriften begonnen¹²⁵. Ein neuer und entscheidender Fortschritt ist dann wieder in unseren Tagen zu verzeichnen: dank dem großzügigen Entgegenkommen des Vatikans ist es der Universitätsbibliothek Heidelberg seit 1959 möglich, die gesamten Handschriften der Bibliotheca Palatina auf Mikrofilm aufzunehmen, und so werden in absehbarer Zeit alle Handschriften der Palatina wieder in Heidelberg zugänglich sein¹²⁶.

In dieser Entwicklung bedeuten Loris Bemühungen vom Jahre 1751 und seine Vorschläge von 1758 einen wichtigen, bisher allerdings kaum bekannten Schritt. Lori war der erste Gelehrte, der im achtzehnten Jahrhundert die Erschließung der deut-

¹²² Friedrich 79—94; Wilken 258—271; Wilhelm Port, Deutsche Akten über die Rückgabe der Bibliotheca Palatina durch den Vatikan im Jahre 1815/16 (Neue Heidelberger Jahrbücher) 1929, 100—152; Hubert Bastgen, Vatikanische Dokumente zur Herausgabe der Codices an die Heidelberger Universität im Jahre 1816 (ebd.) 52—99.

¹²³ Karl Preisendanz, Die Rückkehr der Manesseschen Liederhandschrift (Neue Heidelberger Jahrbücher), 1950, 1—72; ders., Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina 99—115.

¹²⁴ Für die neueste Zeit sei auf die Forschungen von Johannes Emil Gugumus an den römischen Handschriften der Bibliotheca Palatina verwiesen: Ein Speyerer Kalendar des 15. Jahrhunderts aus Cod. Pal. 514 der Vatikanischen Bibliothek (Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte XI), 1959, 245—253; Die Handschrift Vat. Lat. 4763 der Vatikanischen Bibliothek (Blätter f. Pfälzer Kirchengeschichte u. religiöse Volkskunde XXVI), 1959, 133—145; Die Lorscher Kalendarien in Cod. Pal. Lat. 485 und 499 der Vatikanischen Bibliothek (Jb. Bistum Mainz), 1960 [im Druck]. Eine weitere Studie über Worms und Hornbach ist in Vorbereitung.

¹²⁵ Vgl. Anm. 2.

¹²⁶ Dieser Hinweis wird Herrn Dr. J. E. Gugumus verdankt.

schen Handschriften der Bibliotheca Palatina ernsthaft in Angriff nahm und der mit kühnen, aber keineswegs unrealistischen Plänen bis an die Schwelle eines großen Erfolges gelangte. Diese Schwelle zu überschreiten war ihm nicht vergönnt. Doch sein Beispiel und seine Anregungen wirkten weiter. Was er begann, durfte das folgende Jahrhundert in einer günstigen Stunde vollenden.